


TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA



Gedichte

in

Siebenbürgisch = Sächsischer Mundart.

Gesammelt und erläutert

von

Johann Karl Schüller

Professor am ev. Gymnasium in Hermannstadt, und Ehrenmitglied der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache.

Zum Besten der Abgebrannten in Bistritz.

Hermannstadt,

Friedrich August Credner.

1840.





v. Hochmeister'sche Buchdruckerey.

Der

Berliner Gesellschaft

für

deutsche Sprache

widmet

diese Proben einer dem Auslande wenig bekannten Mundart der deutschen Sprache

hochachtungsvoll

der Herausgeber.

Vorrede.

Vorreden der Schriftsteller werden häufig weniger gerne, und seltener ganz gelesen, als Nachreden, zumal böse, der Recensenten: der Leser liebt es, sich als den vertrautesten Freund des Autors anzusehen, und wartet daher nicht im Vorsaale auf die Erlaubniß des Eintrittes in das eigentliche Sprachzimmer desselben.

Von dieser altherkömmlichen Sitte ersuche ich jedoch den Leser dieses Buches eine Ausnahme zu machen, wenn auch seine Vorrede nicht gerade zu den kürzesten gehört. Nicht sowohl, damit ich ihm die Geschichte seiner Entstehung erzähle: sie läßt sich in wenige Worte fassen. Die Nachricht von dem verheerenden Brande, welcher die durch den längst veränderten Zug des orientalischen Handels ohnehin schon verarmte sächsische Stadt Bistritz am 4. Oktober l. J. — in wenigen Jahren zum zweitenmale — verheeret hat, hatte in mir die Idee geweckt, durch die Herausgabe einer kleinen Schrift

zum Besten der armen Abgebrannten die Unterstützung aller edel denkenden Menschenfreunde anzusprechen, als der Verleger, mein sehr verehrter Freund Credner aus Gotha, von gleichen Gefühlen des Mitleids, und dem innigen Wunsche der Hülfleistung beseelt, mich um die Herausgabe einer kleinen Sammlung von Gedichten in siebenbürgisch-sächsischer Mundart zu dem erwähnten Zwecke ansprach. Ich ging auf diesen Vorschlag um so lieber ein, als eine derartige Sammlung schon längst von zahlreichen Freunden mundartlicher Dichtungen im Vaterlande, und außerhalb desselben gewünscht worden ist.

Dies ist die einfache Geschichte des vorliegenden Werkchens. Eine heilige Pflicht gebietet es mir und dem Verleger, den Dank für die allgemeine Theilnahme, welche das Unternehmen gefunden, am Schluße derselben öffentlich auszusprechen, und alles Verdienst desselben auf seine zahlreichen Förderer zu übertragen. Gott segne und erhalte jene Gesinnungen und Gefühle der Humanität und christlichen Menschenliebe, welche überall bereit ist zu helfen, wo das Vertrauen sich an sie wendet!

Wohl aber habe ich noch einen besondern Grund, warum ich den Leser ersuche, auch den zweiten Theil dieses Vorwortes nicht zu überschlagen. Liest er ihn nicht, so bleiben ihm auch alle die Erklärungen fremd, welche ihm zu einem richtigen Lesen dieser Gedichte verhelfen sollen, und es ist dann nur seine eigene, nicht meine Schuld, wenn er eben so wenig damit anzufangen weiß, als ich mit einem arabischen Buche.

Die siebenbürgisch-sächsische Mundart, deren Verhältniß zur hochdeutschen Sprache ich in dem ersten Bande des von mir herausgegebenen Archivs für die Kunde von Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart (Hermannstadt 1840 v. Hochmeister'sche Buchhandlung) in einer besondern Abhandlung auf Grundsätze und Regeln zurückzuführen versucht habe, wird in der Regel eben so wenig geschrieben, als andere deutsche Dialecte. So wie aber der Schweizer, der Tyroler, der Oesterreicher u.s.w. sich zum dichterischen Ausdruck seiner innigsten Gefühle gern der Mundart bedient, die unzertrennbar zu seiner Natur gehört, so thut auch das siebenbürgisch-sächsische Volk. So wie ferner der Gebildete anderer Zweige des deutschen Volksstammes, wenn er sein eigenthümlichstes Wesen in seinen Dichtungen hineinlegen, und von seinen Volksgenossen aufgefaßt wissen, oder ein treues, um nicht zu sagen niederländisches Gemälde des Volkslebens geben will, durch eine gewisse innere Nothwendigkeit aus den zierlichen Sälen der hochdeutschen Schriftsprache in die kunstlosen Hütten seiner Mundart auswandert, und sich, wie man sprüchwörtlich sagt, ganz gehen läßt: so ist dieses auch die Art der Gebildeten unter meinem Völkchen. Aber die Volkslieder anderer deutschen Stammesgenossen sind meist gesammelt und herausgegeben, und die köstlichen mundartlichen Dichtungen von Hebel, Kuhn, Castelli, Gruber, Bärmann u.a.m. sind längst in den Händen aller derjenigen, welche an dem naiven Wesen, der biedern Gemüthlichkeit, und dem ächten Humor solcher Dichtungen ihre Lust haben. Ganz verschieden ist es dagegen mit den poetischen Er-

zeugnissen des siebenbürgisch-sächsischen Dialectes. Unsere eigentlichen Volkslieder d. h. jene kunstlosen Dichtungen, welche der Geist des Volkes ohne Anbau und mühsame Pflege aus sich erzeugt hat, sind uns selbst zur Zeit noch fast gar nicht bekannt, und von den mundartlichen Dichtungen der Gebildeten ist sehr wenig im Drucke erschienen; das meiste lebt in Abschriften fort, und ist nur einem sehr kleinen Kreise von Lesern zugänglich. Ob dieses Loos ein verdientes sei, überlasse ich getrost dem Leser zur Entscheidung, und lege ihm hier eine kleine Sammlung siebenbürgisch-sächsischer Gedichte vor, von denen nur äußerst wenige bisher gedruckt worden sind.

Das schwierigste Geschäft dabei war wohl die Feststellung der Rechtschreibung mundartlicher Wörter. Die Aussprache sollte gleichsam abgebildet, zugleich aber die Abstammung der Wörter nicht durch eine rein willkürliche Schreibung verwischt und unkenntlich gemacht werden — es hält aber sehr schwer, die oft widersprechenden Forderungen beider auszugleichen, und wer es versucht, der muß wohl vorhinein darauf Verzicht leisten, es dabei allen Lesern recht zu machen, welche Verzichtungsurkunde ich denn hiemit auch förmlichst und feierlichst niederschreibe. Das deutsche Alphabet hat nicht mehr als einige und zwanzig Zeichen; diese kleine Dienerschaft reicht aber nicht aus, um die ausgebreitete Wirthschaft einer Mundart in der Art zu betreiben, daß jeder Diener nur eine einzige, genau abgemessene Arbeit verrichte. Mit den Consonanten geht es noch ganz leidlich zu; die Vo-

cale und Diphthongen dagegen treiben in jeder deutschen Mundart demjenigen, der es versucht, sie mit den bekannten Zeichen des Alphabetes treu abzubilden, oft genug den gelehrten Angstschweiß vor die Stirne. Muß doch im Hochdeutschen schon jeder Vocal Töne bezeichnen, deren Aussprache, wie z. B. jene der beiden e in dem Worte „geben" verschieden ist — wie viel Mischungen und Trübungen der Vocale hat aber jede Mundart, für welche das Alphabet keine besondern Zeichen aufweisen kann. Es gibt eine Grenze, über welche hinaus jeder Versuch, die Wörter einer Sprache so zu schreiben, daß jeder sie augenblicklich ganz richtig lese, mißlingt, und trotz aller Anweisungen zu richtiger Aussprache wird doch der Ausländer erst dadurch dazu gelangen, das Französische oder Englische oder Deutsche, oder irgend eine andere beliebige Sprache ganz richtig auszusprechen, daß er das lebendige Wort aus dem Munde des Franzosen u.s.w. vernimmt. Der alte Unterschied zwischen Theorie und Praxis, zwischen Lehre und Beispiel, bewährt sich auch auf diesem Gebiete, und eine Stunde mündlichen Verkehrs mit dem Fremden, dessen Sprache ich lernen will, nützt in der Regel zehnmal soviel, als das mühsame Studium der Leseregeln von zehn Sprachlehren derselben.

Ich schreibe dies eigentlich bloß für diejenigen Recensenten hin, welche das Unmögliche fordern; weil ich sie aber nicht kenne, so muß es auch der billiger urtheilende Leser hinnehmen. Der Deutsche, welcher unter den Sachsen lebt, und mit ihnen verkehrt, wird dadurch, daß er ein oder das andere



Gedicht von einem Sachsen vorlesen hört, leicht dahin gelangen, die übrigen soweit richtig zu lesen, als sein Sprachorgan ihm die Nachahmung härterer und breiterer Töne gestattet; wer aber dieser unmittelbaren Anschauung entbehrt, dem wird es freilich mit der sächsischen Aussprache nicht besser oder nicht schlechter gehen, als mir mit dem Lesen von Hebels alemannischen Gedichten, oder von Castelli's Gedichten in österreichischer Mundart: wir werden beide das Bild eines mundartlichen Erzeugnisses, wozu wesentlich auch die Aussprache der Wörter gehört, nicht vollständig in uns aufnehmen können. Da ist nun freilich, wie man zu sagen pflegt, guter Rath theuer, am theuersten aber für diejenigen, welchen die niedersächsische Mundart der deutschen Sprache, mit welcher der siebenbürgisch-sächsische Dialect am nächsten verwandt ist, ganz fremd geblieben.

Folgende Bemerkungen indessen bitte ich den Leser, bevor er an die Lesung der Gedichte selbst geht, zu beachten:

1. Die allgemeinen Regeln der Aussprache von Vocalen und Consonanten, so wie die Gesetze des Accentes oder der Betonung sind dieselben, wie in der hochdeutschen Sprache. Wie dort, wird also auch hier, der tonlose Vocal kurz und halblaut gesprochen z. B. e in **fösser**, süßer, **Maschket**, Muskat u.s.w. u.s.w.

2. Die Länge eines Vocals ist, wie im Hochdeutschen, entweder durch Verdoppelung desselben z. B. **Vooter**, Vater; **zwee**, zwei, oder durch ein folgendes h, z. B. **sähn**, sehn, **gohn**, gehn, oder bei i auch durch ein nachfolgendes e z. B. **Ries**, Reise bezeichnet. Ich habe mich immer desjenigen Verlängerungszeichens bedient, bei des-

sen Gebrauch das Wort dem gleichbedeutenden hochdeutschen Worte sich in seiner Schreibart am meisten nähert, z. B. **stohn,** stehn u.s.w. Alle ohne eines dieser Verdoppelungszeichen geschriebenen Vocale klingen kurz.

3. **ă** ist immer lang und breit, wie das deutsche ă in: Wăgen, z. B. **dă,** die, **să,** sie, **lăw,** lieb. Statt dessen wird in vielen Gegenden oft **aa** oder **ai** gesetzt z. B. lăw, laaw, laiw, u.s.w.

4. ä klingt kurz, wie das deutsche ă in: Blätter, z. B. **dä'**, denn, **sätzä'**, sitzend, **Bäger,** Bücher, **Dächer'** Tücher u. s. w.

5. **e** in einsilbigen Wörtchen, und **e'** (verkürzt aus en) klingt halblaut, wie das deutsche e in: Gewalt, z. B. **e'**, **en**, ihn, ihnen, **se,** sie, **de,** die, **ridde'**, ritten u.s.w.

6. **é** klingt, wie ein schnell nacheinander gesprochenes i und sehr kurzes e, gehört übrigens unter die mundartlichen Töne, welche durch die lebendige Aussprache am besten erlernt werden. Es entspricht in der Regel dem deutschen e in Stammsilben, z. B. **Wég,** Weg, und wechselt oft mit **ee,** z. B. **légen, leegen,** legen u.s.w.

7. **ei** wird nacheinander gesprochen, und zwar so, daß ein sehr kurzes e vor- und ein kurzes i schnell nachklingt. In einigen Gegenden des Sachsenlandes klingt **ei** auch häufig gerade so, wie im Deutschen.

8. **oa** wird nacheinander, und zwar so ausgesprochen, daß ein sehr kurzes o einem sehr breiten und langen a vorklingt, oder eigentlich in einen Mischton zusammenschmilzt, welchem das englische o in cold, kalt, sächs. **koald** sehr nahe kommt.

9. **ou** wird nacheinander gesprochen, und zwar so, daß beide Vocale kurz klingen, z. B. **Hous,** Haus u.s.w.

10. Das lateinische ŏ ist immer kurz zu sprechen, bezeichnet einen Mittelton zwischen einem kurzen ö und kurzen e, und entspricht etwa dem e in: Bret z. B. **Lŏckt,** Leute, **dŏt,** dies, **dŏser,** dieser u.s.w. Desselben Zeichens bediene ich mich bei **sŏ,** sein, und **sŏ'** (st. **sŏn**) sein,

(**esse**) zur Unterscheidung von **se**, sie; dann der Uebereinstimmung wegen bei **mö**, **dö**, mein, dein.

11. **uo** klingt schnell und kurz nacheinander, und zwar so, daß o fast wie kurz e tönt; doch ist die Schreibart **uo** schon darum richtiger als **ue**, weil dieser Mischlaut in der Mundart gern mit **oo** wechselt, z. B. **Ruoß**, **Rooß**, Roß.
12. Das einfache **ű** wird meistens lang gesprochen, und klingt in der Aussprache fast wie ie. Es wechselt mit **uu** und mit ui. Ich habe es nur da beibehalten, wo es nothwendig war, um gleichklingende sächsische Wörter zu unterscheiden z. B. **Rűs**, Rose, und **Ries**, Reise, **Űhr**, Ohr, und **Ihr**, Ehre, **űch**, euch, und **ich**, ich; außerdem noch in sehr wenigen Wörtern, wie z. B. **hűren**, hören, **Dűr**, Thor, **vűr**, vor u.s.w. wo es wirklich auch in einigen Gegenden dunkel und tief klingt, in **esű, sű**, (ű kurz) also, so, neben welchen Formen auch **esu** vorkommt. Der durchgängigen Anwendung des ű in allen Fällen, wo die Abstammung eines Wortes es eigentlich nothwendig macht, wie z. B. **Bűmchen**, Bäumchen, von **Buum**, Baum u. s. w. steht die Aussprache meist ganz entschieden entgegen.
13. Das **t** am Ende von Wörtern behalte ich deswegen bei, damit das entsprechende deutsche Wort dadurch leichter gefunden werde. Folgt ein Vocal darauf, so erweicht es die Aussprache in der Regel zu d, z. B. **dat**, daß, **dat en** (sprich: dad en) daß ihn; daß in solchen Fällen auch ein vorhergehendes **ck** zu **gg** wird, liegt in den allgemeinen Sprachgesetzen, und so entsteht denn natürlich z. B. aus **Löckt**, Leute, **Löggden**, Leuten.

Ueber die Aufeinanderfolge der Gedichte habe ich eigentlich gar nichts zu sagen, es wäre denn das Geständniß, daß ihre Anordnung aller Ordnung entbehrt. Die Zeit der Herausgabe drängte — es blieb nichts anders übrig, als sie in der Reihe zu bearbeiten und der Presse zu übergeben, in welcher

sie durch die gefällige Mittheilung verehrter Gönner und Freunde, denen ich dafür öffentlich danke, in meine Hände kamen. Vielleicht aber ist selbst diese Unordnung manchem Leser viel lieber, als eine systematische Sonderung nach ihrem Inhalte, welche die Schriftsteller oft dadurch wieder zerstören, daß sie am Schluße ihrer Werke alles, was in die einzelnen Fächer nicht recht hineingehen wollte, unter der Aufschrift: Vermischte Gedichte, und dgl. auf einen unsystematischen Haufen zusammenwerfen.

Eine etymologische Erläuterung der unserer Mundart eigenthümlichen Wörter war mir selbst ein Bedürfniß, und däuchte mir auch außerdem eben so wenig überflüßig zu sein, als die Nebeneinanderstellung gleichgeltender Formen eines und desselben Wortes in den Anmerkungen, bei welchen ich indessen weit entfernt bin, mir einzubilden, daß der übergroße Reichthum der Mundart an mannichfachen Schattirungen und Trübungen der Vocale dadurch erschöpft sei. Jedes dunkle Wort quält mich, wie etwa ein interessanter Fremder, dessen Namen und Herkunft ich nicht weiß, und ich glaube, dem gebildeten Leser geht es nicht besser. Es ist ihm daher gewiß nicht unwillkommen, die Verwandtschaft seiner Sprache mit andern deutschen Mundarten, und mit der altdeutschen Sprache kennen zu lernen. Wir fühlen uns dann mehr als Deutsche, und bekommen, wenn ich so sagen darf, eine gewisse Hochachtung vor unserer Mundart, welche sie uns werth macht, und uns vor der lächerlichen Unart bewahrt, im Verkehre mit den Volksgenossen lieber ein unnatürliches Deutsch mit

allerlei Saxonismen zu radbrechen, als ein natürliches Sächsisch zu sprechen.

Daß ich bei den gegebenen Erläuterungen nicht nach der neuesten Mode bis nach Asien und in das Sanskrit zurückgegangen bin, wird der Leser mir gerne nachsehen, zumal wenn ich ihm sage, daß ich die orientalischen Sprachen nicht verstehe. Es genügte mir, die deutschen Mundarten zu vergleichen. Für diesen Zweck habe ich mich, außer dem von meinem s. Vater begonnenen Idiotikon, an dessen Ausarbeitung ihn der Tod verhinderte, folgender Werke bedient, deren Studium dem sächsischen Sprachforscher schlechthin unentbehrlich ist, und auf welche ich daher alle Freunde solcher Forschungen durch Ansetzung ihrer Titel aufmerksam mache:

Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs. Herausgegeben von der bremischen deutschen Gesellschaft. Bremen 1767—71. 5 Bde. 8.

Tilem. Dothias Wiarda altfriesisches Wörterbuch. Aurich 1786. 8.

J. Chr. Adelung grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart. Leipzig 1793—1801. 4 Bde. 4.

W. F. H. Reinwald hennebergisches Idiotikon. Berlin 1793—1801. 2 Bde. 8.

K. Chr. L. Schmidt westerwäldisches Idiotikon. Hadamar und Herborn 1800. 8.

Fr. Jos. Stalder Versuch eines schweizerischen Idiotikon. Aarau 1812. 2 Bde. 8.

J. A. Schmeller bayerisches Wörterbuch. Stuttgart und Tübingen 1827—37. 4 Bde. 8.

Jos. Müller und W. Weitz die aachener Mundart. Aachen und Leipzig 1836. 8.

Ad. Ziemann mittelhochdeutsches Wörterbuch zum Handgebrauch. Quedlinburg und Leipzig 1838. gr.8.

Konr. Schwenck Wörterbuch der deutschen Sprache in Beziehung auf Abstammung und Begriffsbildung. 3te Aufl. Frankfurt a. M. 1838. gr.8.

Und hiemit schließe ich denn diese Vorrede. Ich hätte gewünscht, sie nicht schreiben zu müssen; denn die Veranlassung dazu war eine höchst traurige. Nun aber bleibe dies Büchlein in den Händen aller derjenigen, die es besitzen, eine Erinnerung an eine edle That, wodurch sie die Noth ihrer Brüder gelindert; und dies sei sein wahrer Werth — neben welchem ich die Mängel und Unvollkommenheiten, welche meine Bearbeitung an sich tragen wird, zu übersehen bitte. Gott aber behüte nah und fern vor ähnlichen Trauerereignissen, wie sie das arme Bistritz in wenigen Jahren wiederholt betroffen haben!

Geschrieben in
Hermannstadt am 14. November 1840.

Der Herausgeber.

Erklärung

der gewöhnlichsten Abkürzungen.

aachn. aachnisch.
altd. altdeutsch.
alts. altsächsisch.
angels. angelsächsisch.
bair. bairisch.
dän. dänisch.
engl. englisch.
franz. französisch.
gemeind. gemeindeutsch.
hochd. hochdeutsch.
henneb. hennebergisch.
ital. italienisch.
lat. lateinisch.
mittelhochd. mittelhochdeutsch.
mittellat. mittellateinisch.
niedersachs. ns. niedersächsisch.
oberd. oberdeutsch.
österr. österreichisch.
schwäb. schwäbisch.
schwed. schwedisch.
schweiz. schweizerisch.

Liebchens Grabmahl. [1])

Ich schmieß zwoo äddle Ruisen
Zem huihe' Fenster hinäus.
Ich hatt meing Herzgelaawterchen troofen,
Dat et joo sterwe' moßt. [2])
Woor soal em et naa begroowen?
Ae' seinges Gruißvooter sö Graaw. [3])
Wat soal af seingem Graaw woossen?

---

1) Volkslied aus dem Großschenker Stuhle, mitgetheilt von H. Pfarrer Roth in Rohrbach; Mundart meist die von Agnethlen.

2) **äddel, addel,** edel, altd. adal. Ae und a wechseln sehr häufig im sächsischen Dialecte. **huih, hüh,** hoch; ui und ü wechseln. **meing, deing, seing,** mein, dein, sein. **Herzgelaawterchen,** Herzliebchen, seltnere Form. **troofen,** getroffen. Ueber die Auslassung des reduplicativen ge vgl. Archiv B. 1. S. 124. **dat,** daß, niedersf. dat. **et,** es, niedersf. et, englisch it.

3) **Woor, wuor** (oo und uo wechseln) wohin; engl. where, bair. war. **em,** man, franz. on, altniedersf. ènn. **naa, nau,** nun, niedersf. nu. **begroowen, begruowen,** begraben, niedersf. bigraven. Die Erweichung des b am Ende der Stammwörter in w ist fast Regel. ä', vor Vocalen än, in. **sö,** sein, schweiz. si; so auch **mö, dö,** mein, dein, schweiz. mi, di.

Vool Dästeln uch Ruisekrockt. [4])
Wat stieht ze seinge' laawen Hiewden?
Doo stieht ien gäldä' Schräft.
Wat stieht doorä' geschriwen?
„Dä größte Troa äm Häus." [5])
Wat stieht ze seinge' laawe' Söckten?
Doo stohn zwee Biemcher zoort.
Doat ien, doat driet dä Maschket,
Doat oander dä Nägeltscher. [6])
Wat stieht ze seinge' laawe' Föſſen?
Doo sprängt e' Brännche' kahl;
Doat dielt sich än zwee Fleesker,
Dä dreiwen zwee Milleraad.
Doat ien doat mehlt dä Maschket,
Doat oander dä Nägeltscher. [7])

---

4) **wat,** was, engl. what, niederſ. wat. **woſſen, wuoſſen,** wachſen, niederſ. waſſen. **uch,** auch, häufig ſt. und. **Ruiſekrockt,** Roſenkraut, Roſenſtrauch.

5) **laaw, läw, laiw,** lieb, nſ. leef. **Hiewden** pl. der Kopf, das Haupt der Bettſtatt, auch in Luthers Bibelüberſetzung: zu den Häupten; von **Hiewt,** Haupt, nſ. Höved, Hövd. **gäldä', gäldän,** golden. Ich ſchreibe ä und nicht e am Ende der Adjective und Participe, weil dafür auch a erſcheint. **doorä',** darin, zuſammengeſetzt mit **än,** in. **dä, dai, de,** die. **Troa,** Treue, nach der häufigen Umlautung des deutſchen eu in **oa.**

6) **doat,** dieſes, das, engl. that. **driet,** trägt, von **droon,** tragen. Vgl. Archiv a. a. O. 123. **Maſchket,** Muskat. **Nägeltſcher,** nſ. Nägelken, Gewürznelken. Ueber die nſ. Diminutivendung **ken** vgl. Archiv a. a. O. 110.

7) **kahl, kähl, kaihl,** kühl. **dreiwen,** treiben, mit der ſehr häufigen nſ. Erweichung von t in d. **mehlt,** mahlt, von **mohlen, muolen,** mahlen, gewöhnlich mit ſchnell vorlautendem i, **miölt.**

Dä Maschket doocht sich sösser, [8])
Dä Nägeltscher nooch vil gaats.

Der schlechte Reiter.

Spottlied [1]).

Ai daa meing Herr e' Röggder, e' Röggder wuul
warden, [2])
Kangt hie sich än em guunze' Giohr en Hoast nöt
erarwen. [3])
Ech hatt en oalde' Giesebacł;
Ech satzt den Herren uiwen draf,
En' löß en dohin röggden. [4])

---

8) **doocht, duocht, ducht, duicht**, dachte. **sösser**, süßer. Die Umlautung des hochd. u und ü in o und ö ist häufig. **nooch vil gaats**, noch viel gutes, noch viel besser.

1) In Katzendorf, Repser Stuhls. Mitgetheilt von H. Obernotär Krauß in Schäßburg. Merkwürdig ist die Verwandtschaft desselben mit einem in Reinhard's Liederspielen enthaltenen, und in der Transsilvania von 1840 Nr. 85. mitgetheilten märkischen Volksliede.

2) **ai**, ei. **e', en**, ein (Artikel), schweiz. e, en, a. **Röggder**, Reiter. **wuul**, wollte. **warden**, werden.

3) **kangt, kaingt**, konnte. **hie, hé**, er, nf. he, engl. he. **em**, einem (Artikel), schweiz. eme, ime. **Giohr**, feinere Form: **Johr**, Jahr. **nöt**, nicht, engl. not, altd. nieht, niederf. niet. **arwen**, **ärwen**, erben. **Hoast, Huist**, schwed. Häest, dän. Hest, das Pferd überhaupt. Der eigentliche Hengst heißt sächs. **Fühlhoast**, von dem niederf. Vale, hochd. Fohlen, altd. Fulin junges Pferd. Das sächs. **fühl** wird nur adjectivisch gebraucht: das Pferd ist noch fühl.

4) **oald**, alt, engl. old. **niwen, üwen, uowen**, oben, dän. oven. **en'** st. **end**, und; aachn. en, än, am Niederrh. än.

Ai daa meing Herr e' Röggder, e' Röggder wuul
warden,
Kangt hie sich än em guunze' Giohr en Saddel nöt
erarwen.
Ech hatt en oald Broaschaff; [5])
Ech satzt den Herren uiwen draf,
En' löß en dohin röggden.

Ai daa meing Herr e' Röggder, e' Röggder wuul
warden,
Kangt hie sich än em guunze' Giohr en Zuum nöt
erarwen.
Ech hatt en oalde' Köddelsuum,
Doat goaw dem Herrn en gaaden Zuum. [6])
Ech löß en dohin röggden.

Ai daa meing Herr e' Röggder, e' Röggder wuul
warden,
Kangt hie sich än em guunze' Giohr e' Schweert
nöt erarwen.
Ech hatt en oald Breechschöckt, [7])
Doat höng ech dem Herrn un de Söckt
En löß en dohi' röggden.

---

5) Spülstande, Spülschaff, wörtlich Breischaff.
6) **Köddelsuum**, Saum eines Kittels. **goaw**, gab, von **gén, geen**, geben. **gaat**, gut. **Zuum**, Zaum.
7) Gebrochenes Holzscheit.

Wie ich reich ward. [1])

Ech woor en oorem Moan,
Ech hatt näſt, wä en Hihnchen [2])
Taar [3]) dich meing Hihnchen!

---

1) Aus der Umgegend von Schäßburg, mitgetheilt von Herrn Obernotär Krauß. Aehnliche Lieder, in denen, um mit Herder zu reden, der Reim die Gedankentrommel iſt, ſind bekannt genug. So z. B. in Erlach's Volksliedern der Deutſchen B. IV. S. 425.

Als ich ein armes Weib war,
Zog ich über den Rhein,
Beſcheert mir Gott ein Hühnelein;
War ich ein reiches Weib;
Ging ich über die Wieſe,
Fragten alle Leut,
Wie mein Hühnlein hieße:
Bibberlein heißt mein armes Hühnelein

Und ſo beſcheert Gott der Glücklichen weiter ein Entelein (Entequentelein), ein Gänslein (Wackelſchwänzlein), ein Zickelein (Klipperbein), ein Schweinelein (Schmortöpflein), eine Kuh (gute Muh), ein Haus (Guckheraus), einen Mann (Kegelbahn), ein Kind (Goldenring), eine Magd (Hat er geſagt), ein Pferd (Ehrenwerth), einen Knecht (Haberecht), einen Hahn (Wettermann), einen Floh (Hüpf ins Stroh), und das Kinderlied ſchließt:

Nun kennt ihr mich mit Weib und Kind,
Und all meinem Hausgeſind.

2) **oorem, uorm,** arm. **näſt,** nichts, oberd. nitzit (vgl. das ſächſ. **näſſend**) ſchwäb. niſcht, weſterwäld. neuſt. **wä, waa, wai,** wie.

3) **taaren, tären, tairen,** v. recipr. ſich um jemanden drehen, um ſeine Gunſt zu erlangen, gehört zu dem niederſ. tiren, teren, ſich ungeberdig ſtellen.

Daa ech emohl en Hihnchen hatt,
Bekoam ech uch en Hunnen; [4])
Kikeriki hießt meing Hunnen:
Taar dich meing Hihnchen!

Daa ech emohl en Hunnen hat,
Bekoam ech uch en Schwunnen. [5])
Weiß Fädderen driet mö [6]) Schwunnen,
Kikeriki hießt meing Hunnen:
Taar dich meing Hihnchen!

Daa ech emohl en Schwunnen hatt,
Bekoam ich uch en Gies.
Zetz du baarbe [7]) hießt meing Gies,
Weiß Fädderen driet mö Schwunnen,
Kikeriki hießt meing Hunnen;
Taar dich meing Hihnchen!

Daa ech emohl e' Gieskeu hatt,
Bekoam ich uch en Kah.

---

4) **Hunn, Hunnen,** althochd. Huon, der Hahn; gewöhnlich auch **Kockesch** genannt, vgl. das engl. **cock**, das franz. **coq**, die deutschmundartlichen Benennungen Göcker, Göggel, Gogkelhahn, und die mittellateinischen Namen des Hahnes **cocossus** und **cucussus**, sämmtlich onomatopoetische Bildungen. Ueber die Declination von **Hunn** s. Archiv a. a. O. 118.

5) **Schwunn, Schwunnen,** Schwan.

6) Ueber den Unterschied der possessiven Doppelformen **mö** und **meing**, mein; **dö** und **deing**, dein, **sö** und **seing**, sein, vgl. Archiv a. a. O. 114.

7) **baarbe** walach. der Bart. Die beiden vorhergehenden Wörter kann ich nicht entziffern.

Kramm Hörner driet meing Kah,
u. s. w. u. s. w.

Daa ech emohl en Kah hatt,
Bekoam ich uch e' Koalw.
Prutsch em prutsch [8]) hießt mö Koalw,
u. s. w. u. s. w.

Daa ech emohl e' Koalw hatt,
Bekoam ich uch e' Faard; [9])
Rooßknorren [10]) driet mö Faard,
u. s. w. u. s. w.

Daa ech emohl e' Faard hatt,
Bekoam ich uch e' Föllen;
Mihaha hießt mö Föllen,
u. s. w. u. s. w.

---

8) **prutsch**, ruft man den Kälbern und Kühen; wohl auch **schimm, schimm**. Das erstere ist verwandt mit dem schweiz. brieschen, brueschen, vom heisern Gebrüll der Kühe. Das zweite ist dunkler; vielleicht aber der Imperativ eines veralteten schumen, dessen Frequentativum schummeln, sich im Gehen fortschieben, schlotterig gehen, im Niedersächs. vorkommt.

9) **Faard**, Pferd, im Burzenlande **Paard**, niedersächs. Peerd. Das oberdeutsche Pf kennt unsere Mundart eben so wenig, als die niedersächsische.

10) Pferdefeigen, Roßäpfel, Pferdemist.

Die Bauernhochzeit. [1])

„Woräm klappert em mät Schellen,“
Föng mö Moan des Noochts iest [2]) un,
„Dat önem [3]) de Uehre' gällen?
„Odder sön de Toore' [4]) kunn?“
„„Näi, et soal joo Hochzet seing
„„Hä zem Nohber, nöt mih greing!“““ [5])

Döt Geklapper wäkt de Weiwer,
Dä nooch schloofen af der Trunn, [6])
Und de Schelle' sön de Dreiwer,

---

1) Eine sehr lebendige und treue Schilderung der Vorbereitungen zu einer Bauernhochzeit in dem sächsischen Dorfe Kleinscheuren unweit Hermannstadt, verfaßt von der vor einigen Jahren verstorbenen Gemahlin des ehemaligen Ortspfarrers daselbst J. Löprich. Die Erzählung ist Hermannstädter, die eingewebten Reden der Bauern dagegen Bauerndialekt aus der Umgebung von Hermannstadt.

2) **iest,** einst, verderbt aus **ienst**, einmal, endlich, bair. ainest, niederf. eins, ins, einmal.

3) einem. In einer andern Abschrift lautet die dritte Verszeile: Siel (sollte) em mich öḡt ärg're' wällen?

4) Die Heuschrecken. Der nächste Verwandte des Wortes ist das holländ. **tor** der Käfer. Vielleicht schillert auch das niederf. Tier, Lärm, hinein; die Heuschrecken sind ein sächsisches Bild verworrenen Geräusches. Lärmen, wie die **Tooren,** sagen wir.

5) **Näi, nai,** nein, nf. nee. **Hä, haa, hai,** hier, altd. hie. **Nohber,** Nachbar, nf. Nober. **Mih,** mehr, bair. me. **greingen,** murren, greinen, aachn. gringen.

6) **döt**, dies, zum Unterschiede vom Artikel **det** (mit stummem e) das, nf. dit, engl. that. **Trunn,** Truhe, auch in andern deutschen Mundarten Truhne.

Dat se boald zem Helfe' kunn. [7])
Hür, se zäh' schie' mät Gebrous,
Wä e' Schwuorm, än't Hochzethous. [8])

Droa Däg brängt em naa mät Backen,
Und droa Däg mät Koochen zaa.
Frälich möß em Krockt [9]) uch hacken,
Hihne' pläcken ohne Rah, [10])
Und besorgen det Gebreet,
Doat naa ängden drög gereeth. [11])

Wat se kooche', widd än Ihren
Aen dén Dägen uch verzért.
Nä wie widd sich döru' kihren?

---

7) um bei der Zubereitung des Hochzeitschmauses zu helfen. **kunn**, in Heltau **kinn**, synkopirte Form st. kommen, schweiz. cho, chu. In einer andern Abschrift: Dä de (die da) klappre', sön de Dreiwer.

8) **zäh'** (zähn), ziehen. **schie', schien,** schon. **hüren, huiren**, im Burzenlande: **huren**, hören. Doch klingt das ü fast wie ie. än't für **än det,** in das, in's.

9) **droa**, drei. **zaa, zau, zā,** zu. Gehacktes oder geschnittenes Sauerkraut, bei uns schlechtweg Kraut genannt, mit Essig und Milchrahm zubereitet, das gewöhnliche Festgericht der Bauern. Ein Heltauer Kraut, ein Schellenberger **Hübes** (eine Art Kuchen; vgl. das schweiz. Häbi, Brotkuchen) und Bogeschdorfer Wein sind drei ideale Dinge der sächsischen Feinschmecker. **frälich**, freilich. **Rah,** Ruhe.

10) Collectivform von Braten. **pläcken**, pflücken, rupfen.

11) **ängden, aingden,** immer, schweiz. ausendig, ande, andig, aachn. eenduhn. **drög**, trocken, dürre, saftlos; ns. drög; davon **drögen**, niederf. drögen, trocknen; **Drögt,** Trockenheit, Dürre.

Gott huot änen't dich beschért. [12])
Doch naa sö' fräsch Reiser kunn,
Naa giht det Kooche' vu' Noaem un.

Doastig fräh göng ech uch üwwern,
Æm ze säh', wat doo geschöckt. [13])

---

12) **widd** oder **wird**, wird. **wie**, wer, engl. who, niederf. we. **döru**, **dörun**, daran, von **door**, **duor**, dar, dahin. **Aenen't** statt **änen et**, ihnen es. — **dich**, ja, wird im sächsischen sehr häufig in Sätzen, welche eine Einwendung, einen Zweifel, einen Beweggrund u.s.w. enthalten, gebraucht. Wiewohl es der Sprachgebrauch scharf von doch und dennoch trennt, so muß es doch nach Form und Bedeutung darauf bezogen werden. **sö' (sön)**, sind, schweiz. si, **kunn**, gekommen. Nach einer andern Abschrift:

Dén Doag vür dem Copuliren
Giht naa ierst der Lärm récht un.
Wat gekoocht woor, äs än Jhren
Uch verzért, doat äs dörvun (davon, weg).
Doch em huot vil Huulz uch broocht,
Nana backt em fräsch und koocht.

Nor iest koam de Brockt dé' Morgen,
Und dös beat mich esü (also) hiesch,
Ech siel uch e' wönig sorgen
Af de Batter und af't Fliesch.
Wöl ich ären Errenst soag,
Woor ich wällig und verspraoch.

Mättich (Mittwoch) gor fräh göng ich üwwern
Bä de vil geschéftig Löckt u.s.w.

13) **Doastig, Daastig, Duistig,** Dienstag, angelf. **tuesdaeg**, im mittlern Deutschland Diestag, Diestick. **üwwern**, hinüber, altd. überhin, im Niebelungenlied über, übern. **äm**, um. **ze**, zu. **geschöckt**, geschieht, vgl. Archiv a. a. O. 123.

Ich haalf dich äm Feier kiwern,
Und bestoalt de Honkligböckt. [14])
Noriest fönge' se guor un:
Kut, de Bidderknécht sö' kunn! [15])

Dat mer naa det Kooches moachen
Mätten än den Hoof af d'Eerd. [16])
Motter, goht en' schnöggt vum Boachen; [17])
Saht, dat ieng de Däppe' schmeert,

---

14) **kiwern**, wühlen, stören, fig. reizen. Verwandt mit dieser frequentativen Form sind das niedersf. kifen, zanken, keifen, bair. kifen, kifeln, nagen, keifen, hadern, u.s.w. **Böckt** heißt die große Tafel, auf welche der Teig aus dem Backtrog gebracht und in Brote u.s.w. geformt wird, der Backtisch, die Beute. Gehört wohl zu dem altd. beuten, peuten, theilen, und hat gleiche Wurzel mit Beute, sächs. **Böckt**, praeda. **Honklig** s. unten Anm. 32.

15) **noriest**, nur einmal. **guor, goor**, alle, das hochd. gar in der altd. Bedeutung: insgesammt, alle. **kut**, kommt. Kommt, die Hochzeitbitter sind gekommen. Die ledigen Bauernburschen heißen, wenn sie confirmirt sind, Knechte; so auch in den alten Bremer Statuten, und im altdeutschen überhaupt, Knecht, Knabe im Gegensatz von Dirne z. B. ther Knecht Heiland, puer Jesus, bei Tatian. — Das folgende ist Bauerndialekt aus der Gegend von Hermannstadt.

16) **mer**, wir; dagegen, wenn es den Ton hat, **mir**, so auch **er** und **ir**, ihr. Aehnlich schweiz. mer und mier. **Kooches**, Küche, Kochhaus, wie **Backes**, Backhaus; **Eerd**, Erde. Nach einer andern Abschrift:

Dat mer de Gepäschker (Blumensträuße) moachen,
Uch äm Hoof de' Kocheshérd u.s.w.

17) **schnöggt**, schneidet, von **schnöggden**, schneiden. **Boachen**, die Speckseite, engl. bacon, bair. Bachen, altd. Bache; hochd. Bache, wilde Sau.

Dat det Krockt zesumme' kit [18])
Nöt pätscht Matthes, git üch Frid! [19])

Goht ir laawer en' broingt [20]) Reiser;
Sorgt, nöt soingt üch det Gebaart,
Dat der Waingd nöt af de Heiser
Irgend ichen Fanke' fahrt. [21])
Moacht ous Dächern det Gemeir,
Heht de Riuhrteek keen de Scheir. [22])

Nana kit der Waingd vun iuwen [23])
En' verwahlt ös döt gaat Feir:

---

18) **ieng, ien,** eine. **Däppen**, Topf, niederf. Dop. Die innere Seite des Topfes wird, um das Anbrennen des Sauerkrautes zu verhindern, mit Speck und Zwiebel bestrichen. Damit das Kraut zusammen kommt d. i. in den Topf gelegt wird.

19) **pätschen**, zwicken, kneipen, schweiz. bitzgen, pitzgen, gehört zu dem altd. pitzen, beißen. — Die Bäuerin verweist einem helfenden Bauer seine Liebkosungen. — **git**, gebt, von **geen, gén,** geben, schw. gá, gäh. **üch** oder **öch**, euch. **Frid**, abgekürzte Form von **Friden**, Friede, altd. Fridu.

20) **broingen**, **brängen**, **braingen**, bringen; so auch **soingen, sängen**, **saingen**, sengen. Nach einer andern Abschrift: Moacht ir Fei'r end steecht (steckt) vil Reiser u.s.w.

21) **Gebaart**, Bart, mit der im Oberdeutschen so häufigen Vorschlagsilbe. Der Bart war ehemals auf Dörfern sehr gewöhnlich. **Waingd, Wängd,** Wind. **ichen,** ein, etwas, nf. icht, ichtens.

22) **Dach**, Tuch. **hehn**, hängen, hangen, imperf. **höng**, partic. **gehangen,** altd. hahen, bair. hähen. **Riuhrteek, Rührteek,** Rohrdecke, **keen,** gegen, gen.

23) **nana,** verstärktes nun. **kit,** kommt.

Döt Krockt widd uch nömmest liuwen;
Ach döt Kooche' widd ös deir! [24])
Ai döser gedannert Waingd
Moacht ös mät enuunder blaingd. [25])

Döser Waingd hoot nichen Glöchen,
Soot der Hochzetvooter uch; [26])
Wonn em sich nor kaingt verkrächen; [27])
Dä' sonst riechert döser Ruuch,
Wai de Schunke', munchie' Weiw
Nooch baa liawendigem Leiw. [28])

Na ir guuldig schatzig Fraaen,
Woo döt aingd'n esü fiurtgiht,
Widd em nichen duunze' saaen,
Und doat wär mer wirklich lied. [29])
Dä' wat äs en grösser Froad,
Als em äßt und duunzt sich soat?

---

24) **nömmest,** niemand, niederſ. westerwäldisch nömmest, noeime, neime, neimes u. ſ. w. das Gegentheil von **ömmest,** jemand, niederſ. oeimes, imes. **liuwen, lüwen, luowen,** loben. **deir,** theuer.

25) **gedannert,** verwünscht, bair. dunderisch, von dundern, donnern. **blaingd, blängd,** blind.

26) **nichen,** kein, mittelhochd. nichein, nechein, ursprünglich mit bejahender Bedeutung. **nichen Glöchen,** ſeines Gleichen nicht. **soot,** ſagte, von **soon,** ſagen, ſchweiz. ſeit.

27) **kaingt, känt,** könnte.

28) **dä,** denn; ſo auch ſächſ. vor Vocalen. **baa, bä,** bei. **munchie',** (manch ein) manches.

29) **schatzig,** lieblich, artig, von **Schatz,** der, die Geliebte. **esü,** (letzte Sylbe betont und kurz) alſo, gemeind. eſo. **duunzen, doanzen,** tanzen, niederſ. danzen. **saaen,** ſehn. **äs,** iſt engl. is. **soat,** ſatt.

Woram siele' mer nöt duunzen,
Soot de zoppermölig Fie,
Uch mät uundre' Männre' ruunzen;
Mir sön dich nöt nor esü! [30])
Ai, et wär uch der Mah weerth,
Dat em sich nor queel baa'm Heerd. [31])

Nöt schroat Zoar, de Däppe' koochen;
Fahlt, det Krockt äs uch boald wiech;
Schäckt zwien Däsch mät dösem Bloochen,
Und ir broingt den Hunkligdieg! [32])

---

30) **siele' (sielen)** sollten, von **söllen**, sollen. **zoppermölig**, wer das Maul (s. Möl) in Falten zieht; affectirt; von **zoppern**, fitzen, runzeln; schweiz. züpfen, einschrumpfen (vom Obst); gehört zu dem oberd. zaufen, hochd. zupfen, ziehen. — **Fie**, Sophie, dimin. Fichen, Fio. **uunder, oander**, ander. **ruunzen, roanzen, rinzen**, rangen, sich hin und her werfen; bair. ranzen, schwäb. rentschen. Das Stammwort Rant bair. Bewegung, sächs. lärmende Bewegung. Nach einer andern Abschrift:
Uch nöt mät de' Knéchte' ruunzen.

31) **Mah, Mäh, Maih**, Mühe.

32) **schroan**, laut weinen, vgl. das deutsche: über etwas schreien d. i. laut klagen, und das schweiz. geschreyen, weinen machen. **Zoar**, Sara. **fahlen, fählen, faihlen**, fühlen. **Däsch**, Tisch, niederf. Disk. **Blooch, Blaach** Walach; aus diesem verderbt, wie schon das bair. Blach, verschnittnes Pferd (Wallach) beweist. Das Adjectiv davon ist: **bleesch**, walachisch, plump. Teig zur Hanklig. **Hunklig, Honklig**, ein mit Eierdottern und Butter überschmierter Fladen, ein ächt nationales Backwerk der Sachsen, welches bei keinem Feste des Landmannes fehlen darf. Gehört zu dem schweiz. und bair. Anke, Anken, Butter; ankelig, änkelig, was nach Butter schmeckt.

Broingt en Däppe' Schweegrän Aenn,
Und ir schloot zwee Dacher drän. [33])

Naa äs alles af de' Stadden,
Uch der Uiwen äs gekehrt. [34])
Broingt den Huibes uch de' Fladden;
Saht, dat ieng de Hunklig schmeert! [35])
Moacht naa nor, Gevadder Treing,
Broingt ös baa den Uiwe' Weing! [36])

Säch, äm Zieker äs e' Fännchen;
Gonk, da Reisekächen drän; [37])

---

33) **schloon,** schlagen, niederſ. ſlaan. **Dachen,** Ei. Nach einer andern Abschrift:
Griet (Grethe) goht, schärrt den Uiwenheerd (Ofenherd)
Dat em glöch de Hunklig schmeert.

34) **af de Stadden,** bereit, fertig. Das Hochdeutsche hat bloß die Verbindungen: von Statten, zu Statten, von Statt, Stätte, Ort, Stelle, niederſ. Stede; bair. auf der Statt, sogleich, auf der Stelle. **Uiwen, Uewen, Juwen,** Ofen, altd. Ovan, Oven, niederſ. Awen. Nach einer andern Abschrift:

Alles giht naa gaat vu' Stadden,
Uch der Uiwen äs gekért,
Broingt de Hunklig, uch de' Fladden,
Waa vil dat em hoot geschmért!

35) **Hübes, Huibes,** ſ. oben Anm. 6.

36) **Gevadder,** altd. Givatar, gemeind. Gevatter, Gevatterin. **Treing,** Catherine, niederſ. Trine, Trienke.

37) **säch,** siehe. vgl. Archiv a. a. O. 123. f. **Zieker,** Rohrkorb mit zwei Bügeln; bair. und österr. Zecker. Scheint böhmischen Ursprungs zu sein. Schmeller IV. 222. **gonk,** gehe, schweiz. gang, vgl. Archiv a. a. O. 124. **Reisekächen,** ſ. 38.



Droag et üwwern aasem Aennchen,
Und döt gaw der Canterän.
Sorgt naa nor Gevadder Grieth,
Dat em üww'roal Kächen driet. [38])

Na de Hunklig äs gerooden,
Nor sehs hu' mer üwwerdreht. [39])
Broingt de' Strätzel uch de' Brooden;
Waane, woo uch döt gereeth! [40])
Aenn, bedink naa nor deing Ihr,
Droag dem Farr glöch de Gebühr! [41])

„Woräm giht de Nohbrän hiemen?" [42])
„„Woräm äs de Hunklig hieß?
„„Lien, ich wäll det Möl mer zihmen

---

38) **aasem, vasem,** unserm, von **aas, vas,** unser. **gaw, gäw,** gib. **Kächen,** Gemüse mit Fleisch zusammengekocht, schweiz. das Köch, Geköch. Es ist Sitte auf dem Dorfe, daß aus dem Hochzeithause den Kranken und andern, gegen welche man sich verpflichtet fühlt, Speisen geschickt werden.

39) **na,** Interj. bair. und niedersächs. no, wie das hochd. nun. **sehs,** sechs, altd. sehs, niederf. sös. **hu', hun, hin,** haben, altd. han. **üwwerdrehn,** umwerfen, so daß dadurch hier das Backwerk beim Einschieben in den Ofen verkehrt zu liegen kommt.

40) **Strätzel,** bair. Strutzen, Stritzl, ein Lieblingsgebäcke der Sachsen. **waane,** verderbt aus **waa (wä) naa,** wie nun!

41) Zu den Stolargebühren des Pfarrers von Hochzeiten gehört an vielen Orten auch Backwerk, Braten und dgl. **Farr,** Pfarrer.

42) Eine von den helfenden Nachbarinnen hat eine heiße „Honklig" entwandt und in die Stiefelröhre gesteckt. **hiemen,** heim, nach Haus, schweiz. heime, heimen.

„„Nor ech wieß joo, wat ich wieß! [43])
„„Söckt d'Fraa Motter, wai se foocht
„„Mät der Hunklig än dem Schoocht.““ [44])

„Schwögt ställ, broingt en uunder Däppen,
„Saht er nöt, et rannt um Boch? [45])
„Uch um Dach kilt üch der Zäppen,
„Leescht et ous, et braat e Looch. [46])
„„Meingenthalwe' kuun et braan;
„„Ech hun uundert ötzt ze daan.““ [47])

„Nana klinggelt em zem Biaden,
„Woo äs't Brocktpoor, dat se gohn? [48])

---

43) **'lien**, verkürzt st. **elien**, allein. **hieß**, heiß. **zihmen**, zähmen, von **zuhm**, zahm.

44) **söckt**, sieht. Frau Mutter, tugendsame (sächs. **tuunzem, tunzem**) Frau Mutter, gewöhnliche Benennung der Pfarrerin. **foochen**, aus voller Brust athmen; gehört zu dem deutschen: fachen, durch Bewegung Wind verursachen.

45) Schweigt still. **Boch**, Bauch.

46) **Kilen**, glimmen, aachn. köhle, wurzelt in Kohle (sächs. **Kühlen**), niedersf. inköle einheizen. So erklärt sich auch die tropische Bedeutung des sächs. **kilen**, zechen, **sich bekilen**, sich berauschen. **Zäppen**, Zipfel, westerwäld. Zippel. **braat**, brennt, von **braan, bräen**, brennen.

47) **uundert, oandert**, anders, mit der niedersf. Endung des Neutrums der Adjective t statt s. **ötzt**, itzt. **daan**, thun, niedersf. doon.

48) Das Brautpaar begibt sich vor der Copulation zum Pfarrer und wird von diesem durch eine kurze Betrachtung über den Ehstand und durch Gebet zur Trauung vorbereitet. **äs't**, st. äs **det**, ist das. **Brockt**, die Braut, nach der gewöhnlichen Umlautung des aut in ockt. **Bröjem**, nf. Brögam der Bräutigam.

„Schwooger, wäßt ir uch dai Riaden,
„Dai em aasem Farr möß soon? [49])
„„Na ich kaingt se nooch als Knécht;
„„Ich verstoh' mich dich af't Récht.““ [50])

„Hons, gonk äm e' Fahndle' bidden
„Zem Herr Farr; matz em de Huund; [51])
„Sorg, hie hoot um Gicht gelidden,
„Doat äs dir dich uch bekuunt.
„Nöt greif huort, waa un en Ihch,
„Dä' seing Hoingd sön zoort und wiech. [52])

„Schwooger Görg, flooſtert hai üwwern
„Dus verfouldem Strieh en Stég; [53])
„Awer klouwt uch af de Schiwern,
„Se stoh' garstig än dem Wég! [54])

---

49) Wißt ihr die herkömmlichen Formeln der Rede bei dieser Gelegenheit. Bei allen feierlichen Gelegenheiten hat die Rhetorik der Bauern stehende Formeln, von denen nicht abgewichen werden darf. **dai, dä,** die, welche. **soon,** sagen.
50) **af't,** statt **af det,** auf das.
51) Auf einigen Dörfern wird dem Hochzeitszuge, wenn er sich in die Kirche zur Copulation begibt, eine Fahne vorgetragen. **matzen,** küssen, schmatzen. Onomatopoetische Wortbildung, welche eigentlich den Schall eines derben Kußes bezeichnet; vgl. das schweiz. matschen, mit dem Munde knallen.
52) **huort,** in der feinern Mundart: **hart. Ihch,** Eiche. Nach einer andern Abschrift: Dä' seing Hoingd sön ötzt gor wiech. **Hoingd, Haingd, Hängd,** Hände, von **Huund, Hoand,** Hand.
53) **flooſtern, fluoſtern,** pflastern.
54) **klouwen,** klauben, niederſ. kluven. **awer,** aber. **Schiwer,** der Splitter, der Span, altd. Scivero, Schiwere,

„Leegt se laawer än det Feir,
„Denn det Huulz äs özt gor deir.“ [55])

Naa lockt em mät alle' Klooken;
Mät Gesong goh' s'än de Kirch, [56])
Guor gepüzt, hiesch wä de Dooken,
Uewwerous de könftig Schnirch. [57])
Wat naa än der Kirch geschöckt,
Wässen alle krästlich Löckt. [58])

Ous der Kirch ku' se naa hiemen,
'ch mienen, än det Hochzethous. [59])
Bä der Honklig sätzt em driemen;
Bäs det Krockt kit, schleeft em ous. [60])
Bäs em Wiert moacht, wird et koald,
Mehr brängt em hieß Läwend boald. [61])

---

bair. Schifern, Schifer, engl. shiver von shive (spr. scheiw) schneiden, bair. scheiben, theilen.

55) **gor,** gar, sehr. **deir,** theuer.

56) **loggden,** läuten. **goh' s'än** st. **gohn se än,** gehen sie in.

57) **hiesch,** hübsch. **Dook,** die Puppe, niederf. Dokke, Dokkedei, schweiz. Docke, ein zierlich geputztes Mädchen; figürliche Bedeutung des hochd. Docke, Säule. **üwwerous,** (überaus) vorzüglich, vgl. das deutsche überaus schön u.s.w. **Schnirch, Schnirich,** Schwiegertochter, Schnur, altd. Snur, Snurge, am Untermain Schnörch.

58) **geschöckt,** geschieht. **krästlich,** christlich. **Löckt,** Leute.

59) **ku'** (kurz gespr.), **kun,** kommen. **'ch mienen,** ich meine. Ueber die Endung der ersten Person des Präsens vgl. Archiv a. a. O. 122. **kit,** kommt.

60) **driemen,** träumen, von **Druum,** engl. dream, niederf. Droom, Traum. Die einzelnen Gerichte werden bei Hochzeiten in sehr langen Zwischenräumen aufgetragen.

61) Bis man Worte macht d. i. bis die bei festlichen Veran-

Reisekäche', Bälekächen,
Zaaberiet, wä vun em Kooch; [62])
Wonn em sich nor soat känt rächen;
Koald ze éssen äs en Ploog. [63])
Doch der Weing, dér hiezt dich än,
Und dén dränke' s'ohne Sänn.

Alles wird dich iest beschluossen,
Uch de Hochzet nit en Engd.
Ach, der Palwer äs verschuossen,
Munchieng halw Fangd än de' Wängd.
Uch dös Wärsche' sön naa ous.
Rah wühl härzet Hochzethous! [64])

Die sächsische Bürgermiliz in Paris.

(Fragment eines 1809 erschienenen satirischen Gedichtes.)

Herr Lannes, uch Herr Vandamme
Dä werde' sprechen: ach Herr jee,

---

lassungen gebräuchlichen Reden und Glückwünsche gesprochen werden. Obgleich man heiße Brühe zum Nachgießen bringt. **mehr**, obgleich, wenn auch immer z. B. **mehr wä**, wie immer. Die ähnliche Bedeutung des hochd. mehr ist veraltet. **Läwend, Laawend,** Brühe, fig. langweiliges, leeres Geschwätz, von dem altd. lawen, lau werden.

62) **Bälekächen,** Därme in Milch gesotten, ein ehemals sehr beliebtes Gericht; von **Bäl**, der Darm, engl. **belly**, Bauch, Unterleib.

63) **zaaberiet**, zubereitet. **Ploog,** Plage.

64) **nit,** nimmt, von **nén, neen**, nehmen, engl. nim. **halw,** halb, engl. **half**, niederf. half, davon: **halwig,** niederf. halwig, halwege, zur Hälfte. Schießen gehört mit zu den Hochzeitfeierlichkeiten. **rahn**, ruhn. **härzet, haarzet,** Neutrum von: **härz, haarz,** herzig, lieb.

Wat saul ous dösem werden?
Aas Kurusröggder, duochte' mir,
Daut wäre' liockter Officier
Keen aunder Krägesvielker. [1])

Dös awer droo' joo Iltishöt,
Gefottert Hiuse' mät Födröt,
Verräffa' Rök mät Fuß,
Draf Kniefel wä de wälesch Näß,
Und wat naa üwwer alles äs,
Uch gießä' Schisemaunen. [2])

Diurt ku' se öus em ferre' Laund,
Em wieß nöt wä, woräm, geraunt;
Villöcht sön döt de Mummer,

1) Der Verfasser schildert den Eindruck, welchen der Anblick dieser Miliz in ihrer sächsischen Bürgerkleidung auf die französischen Marschälle machen werde. Mundart der Umgegend von Mediasch s. S. 31. Anm. 1. **saul, soal**, soll. **Kurusröggder**, Küraßire. **daut, doat**, das. **liockter, lockter**, lauter, sämmtlich. **Krägesvielker**, Kriegsvölker. Soldaten nennt der Sachse auch schlechthin: **Vuulk**, z. B. **ang-der't Vuulk gohn**, Soldat werden. So auch altd. Volk und bair. die Völker oder die Kriegsvölker.

2) Iltismützen, ehemals die gewöhnliche festliche Kopfbedeckung der Bürger im Winter. **Födröt**, der Name eines zwillichenen Zeuges, unstreitig von **fottern**, niedersf. foderen, holl. vöderen, füttern. **veräffän**, verbrämt, ausgeschlagen. Hochd. der Reif, die Seite an einem Fuchsbalge. **Fuß**, (kurz) Fuchs, niedersf. Voss, altd. Vuchs, Fuchs. **Kniefel**, Knopf, bair. Kneufel, altd. Knöufel. **gießän**, aus Ziegenleder. So im altbair. gaißine Milch, Ziegenmilch. **Schisemaun, Schisemoan, Schisemuun**, Tschismen oder Zischmen.

Dä näckest säẞe', näckest stohn,
All happsä', wä de Krader gohn,
Mät klapperäne' Gatchen. [3])

Doch wat gohn öch dös Katner un?
Näckt en nor noh bäs un de Grunn,
Se werde' sich schien dräcken. [4])
Näckt kee' Paris bäs af de' Muort,
En' säht, wat hä vun aller Uort
Fiur Géld sich löt erschachern. [5])

---

3) **Launb, Loanb, Lunnb,** Land. **geraunt, geroant, gerunnt,** gerannt. **Mummer,** die Begleiter des Schneiderrößleins bei den feierlichen Umzügen der Schneidergesellen. Sie tragen weite, weißlinnene, mit Schellen besetzte Hosen, eine kurze Jacke, über welche sich zwei Bandaliere kreuzen, auf dem Kopfe sehr hohe, cylinderförmige Mützen. In diesem Aufzuge hüpfen sie auf den Tact der Musik dem Rößlein nach. Das Wort gehört zu dem veralteten deutschen: Mumme, Larve, Maske, holl. mom, daher engl. mummer, franz. mommeur, eine verlarvte Person. **näckest, näckiest,** niemals, altd. necheinest. **happsen,** hüpfen, bair. hoppsen, hüpfend tanzen. **all** (ganz) wird, wie im altd. häufig dem Präsens der Participe vorgesetzt; aber die verstärkende Kraft desselben ist längst verloren gegangen. **Krader,** Kröte. **Gatchen,** Unterhosen, bair. Gatyen, Gaten, von dem ungr. gatya.

4) **Katner,** Soldat; kräftiger Kerl; zunächst vom ungr. Katona, Soldat; angelſ. Hat, Krieg. **en,** ihnen. **Grunn,** der Schnurbart, niederſ. Graan, verwandt mit dem hochd. Granne, Aehrenspitze, Schweinsborste. **sich dräcken,** sich drücken d. i. abziehen, sich fortmachen.

5) Paris denkt sich der Vf. gleich in den drei ersten Strophen dieses Gedichtes als das letzte Ziel der Heerfahrt seiner Helden, deren Bestimmung in den Augen des Humoristen keine geringere sein kann, als eine welthistorische, — die Ver-

Und ze Paris äs det Palais
Royal — goht, froogt emohl den Thais,
Dow hé doat alles hät,
Wat em än dösem Hous verkieft.

---

nichtung Bonaparte's. Ich schalte diese Strophen hier ein; zu der Ueberschrift, die ich für das Fragment gewählt, schienen sie nicht ganz zu passen.

Eröus de' Zarras, wickst de Grunn;
Wat Oodem huot, daut möß dörvun!
Miaa gält et Miaath uch Bliaat!
Nooch vörder, wä de Diemrich äs,
Söllt ir gepaunzert Schwért und Späß
Keen de Franziuse' fähren!

De Zöckt äs hä, af dä ir wuort,
Doo jieder kaun noc seinger Uort
En Häldesträch begohn.
Der ieng, dér spößt de Füsilier,
Der Zwét verhät de Kanonier,
Der Drät guogt de Schassier.

Der Virt dér schlioggdert mät em Stien
Bäs kee' Paris än de Gemien,
En' träfft de' Bonaparti.
Af döt gewännt der Spaaß e' Looch,
Wä wenn em mät der Pitziknooch
Af'iest de Kaabla sioggdert.

Muort, Moort, Markt, bair. Mart. Der Marktplatz ist gewöhnlich in der Mitte, in dem Innersten der Stadt. **Zarras,** Saraß. **Miaath, Maath, Bliaat, Blaat,** Muth, Blut. **Diemrich,** Deva, unweit der Westgränze des Sachsenlandes. **verhä'n,** niederhauen, auch deutsch ehemals verhauen. **guogen, googen,** jagen. **schlioggdern, schloggdern,** schleudern. **Kaabla,** heißt bei den Spielen der Knaben mit den Würfelknochen des Lammes derjenige Würfel, durch dessen Treffen das Spiel gewonnen

E schöddelt goanz gewäß det Hiewt —
Mérwiangder soal hé hüren: [6])

Hoor ze Barooken, Liaasemihl
Zem Kampest, Aerbes, Wurste', Kihl,
Schnappmadden än dem Kees, [7])
Auriußefliesch ä' Sooß mät Krien,
Platschinta wä de Millestien,
Halöppe' wä de Kobbren. [8])

---

wird. Ich möchte das dunkle Wort an das in Niedersachsen gewöhnliche: Kabel, das Loos; Kavel, die Vertheilung nach dem Loose, anreihen. **floggdern, foggdern,** werfen, durch Werfen treffen; wohl eine onomatopoetische Wortbildung.

6) Palais Royal, bekanntlich der vom Cardinal Richelieu angelegte, und jetzt der Familie Orleans gehörige Pallast. Das ungeheure daran stoßende viereckige Gebäude, wovon ein Theil Privateigenthum ist, besteht aus Kaufmannsläden, und ist ein wahres Waarenlager. **oow,** ob, engl. if, niederf. of. **schöddeln,** schütteln, niederf. schudden, schuddeln. **Mérwiangder,** Meerwunder, große, seltsame Wunderdinge.

7) Die Perücke, ehemals bei Geistlichen und weltlichen Beamten und Bürgern gewöhnlich. Ein Erbsengericht mit Schweinfleisch, dazu gesäuertes, ungesottenes Kraut mit Leinöhl, gehört zu den Lieblingsspeisen der Sachsen. **Liaasem, Loasem,** Leinsamen. **Kampest,** Kraut, bair. Gumpost, altd. Cumpost, Gompost, eingemachtes Sauerkraut, aachn. Kompes, gewöhnlich von **compositum** abgeleitet. **Aerbes, Arbes,** Erbsen, altd. Araweiz, Arbeis, Erbeis. **Schnappmadden,** Käsemaden, von **schnappen,** schnellen, niederf. snappen, bair. schnappen.

8) Auerochsenfleisch mit Kreensauce. **Platschinta,** eine Art Kuchen, **placenta.** **Halöpp, Hülöpp,** die Hohlhippe. **Kobber,** das gewölbte Dach eines Leiterwagens, gehört zu dem deutschen: Kober, ein geflochtenes Behältniß mit einem Deckel.

De Summetborten, de' Kartoon,
Den höschten Taffent zem Schoddroon
Dé' git em looftreweis;
Esü de' Petinee, den Zitz,
Und uch de Röderländer Spitz
Verkieft em mät dem Fäder. [9])

Der Strätzel äs doo grössig Briut,
Kartschunnen äßt em nor zer Riuth,
De Hönkle' galde' näst.
Kolibri-Da'r wä Kokosnäß,
Gebrooden un em däcke' Späß,
Roo dé' froogt doo der Giaamen. [10])

Pischkoote' gé' se zem Pelinn,
Lonk vun der Érd bäs zem Gebinn,
Rooch däcker, wä en Föust.
Dus Deemoant Karefindel stohn
Ze hiangderden mät Guuld beschloon,
Öus Gluos dränkt nor der Körre. [11])

---

9) **Kartoon,** Kattun. **Schoddroon, Schoddrong,** eine bekannte Kopfbedeckung der Frauen, unstreitig das franz. chaudron der Kessel. **git,** gibt, schweiz. git. **Loofter,** Klafter, bair. Lafter, hochd. Lachter. **Röderländer,** Niederländer, hier namentlich die durch ihre Feinheit und Kostbarkeit so berühmten Brüsseler Spitzen. **Fäder, Faader, Faider,** Fuder, Fuhre.

10) **grössig Briut, Brüt,** graues, schwarzes Brot, von dem niederſ. gries, grau. **Kartschunn,** der Indianer, niederſ. Kalkuun, Kalkaun, holl. Kalkoen, wahrscheinlich onomatopoetische Wortbildung. **Hönklen,** Huhn, Hühnchen, niederſ Höneken, rheinbair. Hünkel. **galde', gälde',** gelten. **Giaamen, Gaamen,** Gaumen.

11) **Pelinn,** Wermuthwein aus in der Walachei erzeugtem

Hä söckt em af dem Honkligbrét
Öus Zackerdieg goanz Hätert, Stédt
Natürlich noogemoacht.
Leiwhéftig hürt em, wä e kreht
Der Kockesch iangder der Pasteet,
Doch haingden huot' e' Stäpchen. [12])

De Mésser und de Gafflen hun
Puur perlä' Gräff mät Sälwer drun,
De Klainge' sön öus Érz.
De Scheiwe' sön öus Purzelän,
Durch dä em, wä durch Gluos, koa' sähn,
Nöt ous Batiser Schörwen. [13])

Weine, ein walachisches Wort. **Gebinn,** die Zimmerdecke, niederſ. Bön, westerw. Gebühn, altd. Bün, Bret, Oberdecke eines Zimmers. **Karesindel, Karesinchen,** Stengelglas, deutsch: die Caraffe, Caraffine, franz. carafſe, ital. caraffa, caraffina. **hiangdert, hangdert,** hundert. **beschloon,** beschlagen. **Körre,** der Zigeuner, ein dunkles Wort. Das gleibedeutende **Kätsch** dagegen reiht sich an das engl. Hetch (spr. Kätsch) der Henker.

12) **söckt,** sieht, gemeind. sicht. **Hattert,** Feldmark eines Ortes; die Gränze der Feldmark, z. B, äm **Hattert;** von dem deutschen: Etter, Zaun, schweiz. Aetter, Etter, Flur, Feld, Bezirk. **e** st. **hé,** er. **haingden, hängden,** hinten. **huot' e',** hat er ein. **Stäpchen,** ein Stöpflein, von **Stappen,** der Stopf, Stopfel. Wo, und warum dieser kleine Stopf angebracht sei, wird der Leser nicht fragen. In Paris hat man Lebensart.

13) **Kläng, Klaing,** die Klinge; der Heuschober. So heißt schweiz. Kling ein Haufe von Geschieben in einem Fluß, bair. Klunglein, ein Haufe, altd. Klunge, glomus, globulus. **koa',** kann. **Schörwen,** Scherbe; der Nachtstopf; bair. das Nachtscherben. In Batiz, einem Dorfe des

De Stähl dä sön öus Klookespeis,
Dörangder moacht en Uhrgeheis
Aen önem türkesch Musik;
Und wöl dös Musik näckest schwögt,
Sö hürt em nöt, wat hömlich schlöcht,
En' dieht ient uch nöt flieten. [14])

Das Glaubensbekenntniß eines Lebensfrohen. [1])

Ech gläub'n u' Maidchen, raine Sielen,
  Dei hei Good schuff dänn Aingeln gleich,
Und däer'n Tugänd, z'trotz Juwielen
  Mer wärther ols a' Kinegreich;
U' Maidchen, dai met Tugänd benden
  De Lebensbloum zem heeschsten Kronz,
Dai niss'n, ols Froiden, wellig fenden
  En disses Lebens Moyenglonz.
Ond wäer well dissen heeschen Glauoben
Noch stäe'bend mainem Harzen rauoben? [2])

Hunyader Comitates, wo jetzt vorzügliches Steingut gemacht wird, wurde damals noch sehr schlechte Waare verfertigt.

14) **än önem,** in einem fort, ununterbrochen. **flieten,** flöten, pfeifen. Wer in der Schule einen Wind schleichen läßt, muß zur Strafe pfeifen.

1) Eine sinnige Durchführung des bekannten Spruches: Wer nicht liebt Weib, Wein und Sang, der bleibt ein Narr sein Leben lang; eingesandt und verfaßt von H. Andr. Bayer, Professor am ev. Gymnasium in Bistriz. Mundart von Kleinbistriz. Die Orthographie des H. Vf. habe ich, da mir dieser Dialekt wenig bekannt ist, fast unverändert beibehalten.

2) **Sielen,** Seelen. **benden,** binden. **niss'n,** nichts.

Ech gläub'n u' Wei, denn Soft derr Räben,
  Derr eine merr dat Harz entzeckt,
Ond hei, en dissem Aerdenleben
  Denn oo'me Menschen gäern ärqueckt.
Derr miech aous dissem Wonderleben
  En schnallem Floug zen Stäern zeiht,
Ond derr en ollem meinem Streben
  Vor't Heesch ond Gaout miech gonz entbreit.
Werr ies, derr dissen heeschen Glauoben
Noch stäe'bend mainem Senn well rauoben? [3])

Ond u' Gesangk well iech noch gläuben,
  Dei Stemm däs Harzens allezeit;
Ze dessem giit derr Soft derr Weimern
  De allerbast Gälegenheet.
For't Aerste, dat em Harzen wuhnet,
  Sprecht he sich eine frühlich aous,
Und zeight miech, wo et siilig thrunet,
  En sainer Läif gehelligt Haous.
Drem gläuben iech mei Lebenlangk
U' Maidchen, Wei ond u' Gesangk. [4])

Lob der Frauen. [1])

Vil Hühgelihrden hu' gesoot,
E' jeed Geschöpf schaff Natzen,

---

3) **Wei,** Wein, bair. Wei. **eine,** immer. **oo'm,** arm. **entbreit,** entbrennt.

4) **giit,** gibt. **Weimer,** Weinbeere, Traube, im Burzenlande: **Drov. thrunet,** thronet.

1) Von Gottlieb Müller, Prediger an der ev. Pfarrkirche in Hermannstadt, gest. 1822.

Der Schnickeschnuogel und de Moot,
De Ratzen und de Katzen;
Näst wär ämsonst, zem Goanze' paß
Der Schérlenk und der Sassafraß,
Det Guuld und der Arsenik. [2])

Dus dösem schie' löt sich mö Satz
Kloor wä de Sann beweisen.
Denn äs ös nätzlich uch de Katz
Bä Ratzen und bä Meisen,
Se moß de Frä uch nätzlich seing;
Döt folgt, wä wuorem Sanneschein
Bä hiedrem Sommerhömmel. [3])

Allien ech soon et froa erous:
De Krün vun allen Dängen
Aes ienzig nor de Frä äm Hous.
Aer Lüw wäll ech besängen.
Dä' wat em Uewwelt vun e' soot,
Döt allent, lieder Gott gekloot,
Aes nor en schwarz Verlömdung. [4])

---

2) **Schnickeschnuogel**, die Schnecke, tautologische Zusammensetzung aus Schnecke, niedersf. Snigge (altsächs. snican, engl. sneak, schweiz. schnäcken, kriechen) und dem gleichbedeutenden altf. snaegl, dän. snegel. Ähnliche Bildungen sind im Deutschen z. B. Schnickschnack, ja sogar Schneckenschnickschnack u. s. w. **Moot**, Motte. **Schérlenk**, Schierling.

3) **hieder**, heiter.

4) **froa**, frei. **erous**, heraus. **ienzig**, einzig. **Lüw**, Lob. **vun e'** st. **vun en**, von ihnen. **allent**, **allest**, alles. bair. allen, ganz. **kloon**, klagen, mit der schon bekannten Erweichung des g in einen Selbstlauter.

Sä sön nöt öcktel, und besähn
Aem Spägel söch ous Grängden:
Sä wälle' gerre' sich bemähn
De' Moan u söch ze bängden;
Und dat vun allem Ugräff froa
Aer hühgeprisän Tugend soa,
Schätzt sä der Moodipoanzer. [5])

Sä sön nöt schwatzhaft; dä' me Gott,
Det Möl äs joo zem réden,
Und dat s'et broche', Männer lot
Das doräm fleißig béden;
Dä' soot, wat wär sonst de Palox
Vu' Moan, wenn är humana vox
Sich nöt siel hüre' lossen? [6])

Aem Jus und än der Medizin,
Af Kanzlen und Kathed'ren
Herrscht munchieng Frä, und är elien
Verdonkt der Moan, dat Ced'ren
Hé glöch vun Ihr ze Ihre' stug;
Af söffer Suada Fligle' flug
Hé nor zem Ihrentempel.

Sä herrschen nöt; nor än der Rieth,
De fehlend Läck ze fällen,

---

5) **öcktel**, eitel. **u'** st. **un**, an. **Ugräff**, Angriff. **soa**, sei.
6) **lot**, laßt. (Imperat.) **Palox**, **Palockes**, ein aus Mais-mehl gemachter Kloß, welcher dann mit Milch, Käse und dgl. gegessen wird; figürlich: ein träger Mensch ohne Regsamkeit und Willenskraft; scheint zum ital. polenta zu gehören. Suada, Beredsamkeit. **Fligle'**, Flügeln.

Und dat ös gaat de Wirthscheft giht,
Behiewt de Frä de' Wällen.
Wor munchie' Moan wär elend drun,
Und känt seing Duog ze näster kunn,
Hät' nöt seing Frä't Commando. 7)

Noo döser Uort känt ech nooch vil
Zem Preis der Frä'n ufähren.
Sä schaffen Natzen, tratz der Mill,
Af döser Welt, und zären
Aem goanze' Léwen ös det Hous,
Und schaffen ös Vergnägen. 8)

Ze allem seing de Fräe' gaat,
Zem Brooden und zem Koochen.
Sä hied'ren ös den dräwe' Maath,
Und flégen ös de Knoochen;
Und doräm preisen ech uch hüh
Det Fräevuulk — dä' wat äs mih
De Moan ze krüne' mächtig? 9)

Getäuschte Liebe. 1)

Ze Kruunen, ze Kruunen vür 'em Borgerdür
Doo stiangd ieng schien grain Laingd dovür.

7) **Läck**, Lücke. **behiewt**, behauptet. **ze näster**, zu nichts. **Frä't**, Frau das.
8) **noo**, nach. **ufähren**, anführen. **zären**, zieren.
9) **dräw**, trübe, ns. dröv. **krüne', krünen**, krönen.
1) Bauernlied aus der Umgegend von Hermannstadt, mitgetheilt von H. Rechtscandidaten Filtsch. Der Vorschlag eines schnell zu sprechenden i vor a, o und u ist besonders auf dem Lande häufig.

Sä woor uiwe' briet uch aingde' schmool;
Draf soaß ieng schiene Noochtegool. [2])
„Wällt tiaa mer nöt e' Fraache' seing?"
„„Woo suul ech dir e' Fraache' seing?
„„Ech bän ieng schienes Vügeleing.""
Sai flug der Schönster
Af det Fenster:
„Giaaden Doag, giaaden Doag tiaa schien Jangfer! [3])
„Wat dir dö Gelaiwster entboden hoot?
„Hé hoot dir entboden en giaaden Doag.
„Hé wiel än de Waingter kunn
„En' wiel dich hun."
Der Sommer vergöng, der Waingter kuum,
Der Gelaiwst die wuul nor nöt mih kunn.
Gunk eweeg, gunk eweeg, tiaa weißer Schnie,
Meing Duog bedrögt mich nicher mih.
Meing Duog hoot mich nor öner bedriugen,
Uch die hoot sich et än' Hoals geliugen! [4])

---

2) **Krünen, Kruunen,** Kronstadt. Das Burgerthor ist nicht in Kronstadt, sondern in Hermannstadt; darum kümmert sich aber die Laune der Volksdichtung wenig. **vür 'em,** vor dem. **stiangd,** stand. **schien,** schön, in dieser Bedeutung sehr ungewöhnlich; desto häufiger in der Bedeutung: dünn, fein, rein, bair. schin, schön. **Laingd, Längd,** Linde. **tiaa, tau, taa,** du. **aingde', aingden, angden,** unten.

3) **Fraachen, Frächen,** Weibchen.

4) **kuum, koam,** kam. **die,** der (Fürwort). schweiz. de, dä. **eweeg,** weg, fort, engl. away, schweiz. eweg, ewegg, aachn. eweig. **meing Duog,** meine Tage d. i. mein Leben lang; so auch gemeindeutsch. **bedriugen, bedrügen, bedruogen,** betrogen. **geliugen, gelügen, geluogen,** gelogen.

Häusliche Scene. [1])

Mann.

Stierst taa mir de' gaade' Friden
Hä ä' meingem ställen Hous?
Soal ech dich nooch zäh'mol bidden?
Kamm nor ous der Stuw erous.
Wol en Wirthscheft! ach, wol Sachen,
Hühl dech uch der sichtlich Drachen! [2])

Weib.

Hons, ee Hons! wat lärmst de wöder?
Na wat hun ech dir gedoon?
Ach taa dräckst mich wärlich nöder?
Daan ich nöt, wat ich gekoan?
Nöt besäck det Schinkhous ängden,
Gott, der Herr, wird dich iest fängden. [3])

Mann.

Schwög, ich hä'n dich durch de Räppen,
Dat der't Wiem're boald vergieht!

---

1) Aus einer von H. Pfarrer Leonhard in Broß zur Benützung gütigst mitgetheilten Sammlung. Nach der Angabe des H. Sammlers von H. Filtsch, ev. Stadtpfarrer in Mühlbach, welcher als Studirender auf dem Hermannstädter Gymnasium mehrere vortreffliche Gedichte in sächsischer Mundart geschrieben, von denen eine empfehlenswerthe Auswahl auch im Drucke erschienen ist.

2) **stieren,** stören. **Stuw,** Stube, engl. und niedersächs. **Stove.** **wol,** welch, altd. wel. **hühlen,** holen. **Drachen,** hier: der Teufel; so auch in der Bibel: der alte Drache u. s. w.

3) **gekoan,** kann, mit der mittelhochd. und oberd. Reduplication ge-, gi- z. B. ginemen, gisingen u.s.w. **besäcken,** besuchen. **Schinkhous,** Schenke.

Säch hä! wä et äm dös Däppen,
Aem dös Fanne', Schäss'le stieht!
Säch, de Schweing hu' se zebroochen!
Wér widd nana fräsche' moachen? [4])

Weib.

Koan ech dir af alle Engden,
Und än alle Wänkel sähn?
Wonn ich Honefreiste' bängden,
Wieß ech, wat hä koa' geschähn?
Taa kist naa all kreischän hiemen,
Doo ech dir det Hemd wuul siemen! [5])

Der Wittwe Glückwunsch an ihre vermählte Freundin. [1])

An * *

Sackſesch wäll ech dir ze Ihren
Höckt ä' Wersche' gratuliren!
Denn döch hu' gewäß vil Mengschen
Uewwerhieft mät oand're' Wängschen.
Wat ech dir nooch wängsche' koan:
Léw vergnägt mät deingem Moan! [2])

Läwlich Frängdän, Anne Marichen,
Dink dir nor, ach ech hun nichen,

---

4) **der't,** dir das. **Wiem're,** Wimmern.
5) **Honef,** Hanf, altd. Hanof, niederſ. Hennep, Hanf. **kiſt,** kommſt, ſchweiz. chunſt, chuſt. **ſiemen,** ſäumen.
1) Höchſt wahrſcheinlich von der Vf. der Bauernhochzeit.
2) **höckt,** heute. **üwwerhiefen,** überhäufen.

Nichen Moan, dér mich siel wärmen!
Frälich munchie' Moan koa' lärmen,
Dat mir dich der Appetit
Uch zem Brängd're' guor nöt kit. [3])

Awer ech möß mir ousméssen,
Wat ich jeeden Doag törf éssen. —
Före', Kripes, Strudel, Torten,
Döt genößt taa, alle Sorten;
Awer säch, af meingen Däsch
Kit uch nöt iemohl e' Fäsch. [4])

Taa törfst dir nöt Sorge' moachen,
Wävil dat ötzt kost e' Boachen.
Léwt mir nor mö kleeber Moanchen
Mät dem schwarzen Dalemoanchen,
Se deet mir nooch ömmest hiesch,
Ich hät Ihr und uch Boafliesch. [5])

Weiwer seing än dösem Léwen
Aem Verglöch just wä de Réwen.

---

3) **koa'** st. **koan**, kann. **vrängdern, vraingdern**, heirathen, gemeind. sich verändern.

4) **Fören**, Forelle, oberd. Fohre. **Kripes**, Krebs, holländ. Krevisse, engl. Crevice, altdeutsch Krebez, Chrepazo von dem holläud. Kruipen, aachn. krűfen, kriechen, vgl. das sächs. **kruopesen**, niederf. kröpeln, langsam fortkommen. **taa, tau**, emphatische Form von daa, du.

5) **kost**, kostet, vgl. Archiv a. a. O. S. 123. **kleeber**, schmächtig, mager, bair. kleber. **Dalemoan**, ungr. dolmán, schwarzer Amtsrock der Geistlichen, auf der Brust mit Silberheften besetzt. **se**, so. **deet**, thäte. **Ihr und Boafliesch**, Ehre und Speck; sprüchwörtlich: Ehre und Einkommen.

Bängt em dös nor un en Stäken,
Kanne' sä sich hüh ousstäken;
Trennt em awer sä vum Rohm,
Sänke' sä mätsammt dem Soom. [6])

Lob des Winters. [1])

Lüwt ir de' Sommer, wä ir wällt;
Wäßt, mir gefällt hé nöt.
Ech lüwen doat, wat mir gefällt,
Und wat sich lüwe' löt.
Meing Löwken äs joo guor verbraat,
Schär, wä geriechert Fliesch.
Sonst söckt et ous, wä Mälch uch Blaat,
Und tratz er Städd'rän hiesch. [2])

De' Wängter nor lüwt mö Gesong,
Nor hé verdänt de' Preis.
Der Doag äs kurz, der Dowend lonk,
Und uch mö Löwke' weiß.
Kom kit der Dowendstern erous,

---

6) **Lèwen, Rèwen,** Leben, Reben, mit der niedersf. Erweichung des b in w. **bängden, baingden,** binden. **Rohm,** Weinpfahl, dürfte zu dem schweiz. rahm, altd. ran, schlank, dünn, gehören; schweiz. Rahen, Queerstange. **sänken,** sinken, im Gegensatz von **sinken,** senken. **mätsammt,** altd. mitsamet, zugleich mit. **Soom,** Samen, altd. Samo, Sami.

1) aus einem Hermannstädter Kalender von 1781.

2) **lüwen, luiwen, luowen,** lieben, niedersf. lawen. **löt,** läßt, von **lossen,** lassen. **Löwken,** Liebchen. **er,** einer (Artikel), schweiz. ara, anara.

Se giht et lastig zaa.
Mer rinzen, spile' Blängdermous
Und matzen ös dörbaa. [3])

Abschied von der Geliebten. [1])

Wor vil sö' mer mat enuunder gegangen,
Ach ieniget Haarzke' meing,
En' sön uch am den Hoals gehangen!
Geschiede' moß et seing,
Ach ieniget Haarzke' meing! [2])

Wor vil sö' mer mat enuunder gelégen,
Ach ieniget Haarzke' meing,
Aen Troa und Ihre-Wégen!
Geschiede' moß et seing,
Ach ieniget Haarzke' meing!

Wor vil sö' mer mat enuunder geseessen,
Ach ieniget Haarzke' meing,
Gor munch öne' Schloof ha' mer uch vergeessen.
Geschiede' moß et sein,
Ach ieniget Haarzke' meing!

---

3) **Owend,** Abend, niederſ. Awend. **rinzen,** ſ. oben **ruunzen.** **Blängdermous,** Blindekuh. **dörbaa,** dabei.

1) Bauernlied aus der Gegend von Hermannnſtadt, mitgetheilt von H. Rechtscandidaten Karl Filtſch.

2) **wor,** wie, wie ſehr; was für ein. Im Deutſchen nur noch in Zuſammenſetzungen z. B. worüber, wornach u.ſ.w. **mat** bäur. mit. **ienig,** einig; niedlich; das deutſche: einig, in der alten Bedeutung: einzig. **Haarzken, Herzken,** Herzliebchen.

Wat gist tiaa mir naa für meingen Dainst alien,
Ach ieniget Haarzke' meing?
De' Millestien zestüßä' klien.
Geschiede' moß et seing,
Ach ieniget Haarzke' meing! [3])

Und léw naa wiehl vergnägt,
Ach ieniget Haarzke' meing,
Mih barbes, wai geschägt!
Geschiede' moß et seing,
Ach ieniget Haarzke' meing! [4])

Trinklied. [1])

Höckt äs e' lastig Doag,
Höckt sölle' mer lastig liawen,
Der Weing flößt wai de Boach.
Ir guuldig schatzig Riawen,
Dér öch nöt noo wäll gohn,
Dé' soal der Hool zeschloon. [2])

Hé kost jo frälich vil,
Allie' wat sölle' mer moachen?

---

3) **gist**, gibst, schweiz. gist. **Dainst, Daanst, Dänst**, Dienst.

4) **barbes**, barfuß, westerw. barwes, henneb. barbes. **geschägt**, beschuht, von **schägen**, beschuhen, schuhen.

1) Bauernlied, aus der Umgegend von Hermannstadt, mitgetheilt von H. Rechtscandidaten K. Filtsch.

2) **Liawen, Riawen**, bäurisch für Léwen, Réwen. **noo**, nach; **noogohn**, nachgehen, pflegen. **Hool**, seltner **Haal**, Hagel, engl. **hail**.

Wér nöt hoot än der Mill,
Giht hiem' und schnöggt vum Boachen.
Nöt ward des Brainge' maad,
Wat dei'r äs, schmackt uch giaat. [3])

Ir Fraingd, en giaade Noocht,
Niaa mösse' mer nor hiemen.
Doat Feier fleißig stoocht,
Nor sorgt uch af de' Kliemen!
Nöt ward des Brainge' maad,
Wat söß äs, schmackt uch giaat. [4])

Ir Säst're, giaade Noocht,
Niaa mösse' mer nor hiemen.
Doat Feier fleißig stoocht,
Nor sorgt uch af de Kliemen!
Mer dränken, dat et greezt,
Nooch iest ze giaader Leezt. [5])

---

3) **hiem'** st. **hiemen**, heim, nach Hause. **ward**, **wärd**, werdet, werde. **maad, maid, mäd**, müde.

4) **stoochen**, anschüren, stochern, niedersä. stacken, aachn. stöcheln. **Kliemen**, Funken, altd. Glime, oberd. der Glimm. Sorgt, daß die spritzenden Funken nichts anzünden.

5) **Säster**, **Saster**, Schwester, engl. **Sister**, niedersä. Süster, Söster. **greezen**, sengen, gewöhnlicher **begreezen**, (wir trinken so stark, daß wir Feuer fangen), besonders die Spitze von etwas wegbrennen, scheint zu dem bair. Gretzen, altd. Graz, Wipfelsprosse vom Nadelholz, zu gehören. **ze giaader Leezt**, zu guter Letzt.

Unerträglich. [1])

Döt äs dich zem Teiwel hiehlen!
Ech hun nöt en Krötzer Géld;
Un de' Schage' fehle' Siehlen,
Et äs munchient, wat mich quélt.
Uch meing Hemder sön zerrässen,
Mer hun nöt e' Stäkchen Huulz,
Und de Nohbrän hiescht Intressen
Mät entsetzlich grüßem Stuulz.

Alles döt wiel ich verschmerzen;
Awer wat ich gést're' soag,
Doat göng mer esü ze Herzen,
Wér wieß, träfft mich nöt der Schloag. [2])
Denn der H. der Stadt=Gevatter
Huot ötzt keen den Uesterdoag
Da'r gekuuft, uch Mél, uch Batter,
Dat seing Frä Gebäksel moach'. [3])

Dä Magartz, — dat sä de Maden, —
Aes dich nor en Däppneränn,
Und backt Honklig, Strätzel, Fladen,

---

1) Von der Verfasserinn der Bauernhochzeit, nach einer Scene des wirklichen Lebens.

2) **Schagen**, Schuhe, von **Schag**, gemeind. Schuch, Schuh. **Stäkchen**, Diminutiv von **Stäken**, **Staaken**, Stecken. Nach einer andern Abschrift: Droa Schöcktcher (Scheitchen) Huulz.

3) **Stadtgevatter**, spöttisch: der jeden Augenblick als Taufzeuge gebeten wird. **Uesterdoag**, Ostertag. **Da'er**, Eier; der Singular **Da** ist sehr ungewöhnlich. **Gebäksel**, dim. von **Gebäk**, Backwerk, niederſ. Backels, hochd. Gebäck.

Ech bä' joo en Däschleràn,
Und ech siel mich lichter lossen,
Wä en elend Däppneràn?
Näi, ech backen är zem Possen
Nooch en Struudel üwendràn. [4])

Kathi! nömm de' Sangtigköddel,
Droag e' glöch än de Versatz!
Borg zäh' Gälden Aelieszöddel
Vum Herr Zay oder vum Schatz.
Zuol äm vüronus de Jntressen,
Und kief Batter, Da'r, ych Mél;
Nor der Vuoter törf näst wässen,
Sonst begreift' ös un der Kél.
Möch soal nichen Nohbrä' spooten,
Nooch en eelend Bäkä' soon,
Dat em bä mir nor de Mooten
Soat um Uesterdoag seeg gohn! [5])

Glückwunsch zum Namensfeste. [1])

Kut Bräder, saddle' mir nooch iest
Den oalde' Pindus-Schimmel!

---

4) **Magartz,** mürrisch, sauertöpfisch. Der nächste Verwandte ist das schweiz. Mauggere, herbes Gesicht, von mauger, trübe. **dat sä de Madden,** daß sie die Maden. **licht,** schlecht, leichtfertig, lüderlich; so auch das niedersächs. licht, und ähnlich das deutsche: leicht. **üwendràn,** obendrein.

5) Aelieszöddel, Einlösungsscheine. **vüronus,** voraus. **törfen,** dürfen. **Bäkä', Bäkän,** Bäckin. **seeg,** sehn. Man soll nicht sagen, daß bei mir am Ostertage nur die Motten satt werden.

1) Aus dem Nachlasse des gewesenen H. Generalperceptors M. v. Sachsenheim; in Klausenburg verfaßt.

Karbaatscht de' Katner, bäs hé schwießt,
Und Wersche' git, der Limmel!
Sonst kit ös wärlich der Poet
Ze speet, ze speet
Un dösem Froadendoag. [2])

Wér höckt nöt lastig äs, nöt früh,
Dér hießt nöt Sachs, nöt bieder.
E' jeedwäd Frängd vu' Sympathie
Dér mäsch sich än aas Lieder,
En' spräng, en' doanz, en' spräng,
En' säng, en' säng:
Aas Lottchen doat léw hüh! [3])

De Meedcher, dä ös gerren hun,
Dä säcke' mir ze ihren,
Und woo mer oandert näst bekunn,
Giht et durch wersch'ficiren.
Doat giht dich frälich: Jeminee,
Au weh, au weh,
Durch: Reim dich, od'r ich friß dich. [4])

Allie' wat koan der uorm Poet
Bä sü gestoalte' Sachen?
Bäs hé de' Raim zesummen dreht,
Kit et em nöt ze lachen.

---

2) **Pindusschimmel**, scherzweise das Musenpferd. **oalt'** alt, engl. **old.**

3) **jeedwäd**, jedweder.

4) **säcke', säcken**, suchen, gothisch: **sokjan**, engl. **seek**, altniederf. **soekja**, niederf. sôken.

Doch Raimen hin und Raimen hér, —
Zer Wér, zer Wér,
Höckt äs Charlotten-Doag. [5])

Et woor emohl e' Männlenk feing,
Adamus höß sö Numen;
Dér hat der läwer Kängderleing
En zömlich Zuol zesummen.
Hä satzt et frälich munchen Kniff,
Dä' paff und piff
Woor Duuf ä' seingem Hous. [6])

Doch woozaa fromme' männiglich
Dös Evagationen?
Genag, dös Kängder mihrde' sich
Aen noh gelég'nen Zonen:
Gesäster, Schwooger, Kängdeskängd,
Befrängt, vermengt,
Léwt alles än em Kries. [7])

Naa goaw en der Herr Grüßpapa,
Aem se ze kenne', Numen,
En' fläckt, sü vil ich wieß, dörzaa
Uch Feierttäg zesummen,
Und jährlich word jed Numensfäst
Mät äst, mät äst,
Sü wä et koam, gefeirt. [8])

---

5) **gestoalt,** gestellt. **zer Wér,** zur Wehre.
6) **Männlenk,** Männlein. **feing,** fein. **zömlich,** ziemlich. **Duuf,** Taufe, altd. Doufe, Douf.
7) **befrängt,** verwandt, befreundet.
8) **en,** ihnen, schweiz. ene. **äst, ast,** etwas; altd. icht, ichtzit, ützüt, niedersächs. icht, ichts, holl. **iets.**

Uch taa, Charlottchen, bäst e' Kängd
Vun Adams tousend Kängden,
Und mir sön diels als älder Frängd,
Diels Frängdscheften ze bängden,
Zaa dir gerutscht als Werscheknécht,
Aem schlécht und récht
Aas Wängsch dir höckt ze soon. [9])

Doch dös sö' goanz und guor nöt lonk,
Bestohn ous wönig Wierten.
Soa gläcklich! röft dir aas Gesonk,
Vergnägt un allen Uerten!
Deing Johr treef nichen Aagemoach,
Und O und Ach
Fläh all deing Léwenszöckt. [10])

Esü erriech ä' Gloria
Oft dösen Doag ä' Scherzen,
Und deing verihrt Familia
Träfft uch aas Wängsch vun Herzen.
Se léw vergnägt ä' ställer Rah,
Und taa, und taa
Léw lang en' soa ös huuld! [11])

---

9) **diels,** theils. **Werscheknécht,** Reimer, Versmacher.
10) **Uerten, Uurten, Uirten, Uorten,** Orten. **Aagemoach,** Ungemach. **aa,** aus **aan,** un; vor Vocalen klingt das n mit, z. B. **aanvochtsem,** unachtsam.
11) **erriech,** erreiche.

Zur Vermählung des Wundarztes Bell in in Hermannstadt. [1])

Dös Welt äs än der ierster Zöckt
Vu' Gottes Hoand geschaffen.
Hé schuf de Zeeder und de Wöggd,
Det Trampeldär, den Affen;
De' Menschen uch; doch nor elien
Woor Adam, wä mer't wässe', klien
Und grüß af iest zem vrängdern. [2])

Hé soag, dat Alle Puor mät Puor
Aem goanzen Därröch göngen.
Nor äm elie' wuul goanz und guor
De Hochzet nöt erscheingen.
Döt ärgert en af alle Weis,
Und trourig göng äm Paredeis
Hé klooän oft spazären. [3])

„Aemsonst bän ech der Herr der Welt;
„Et wäll mer näster schmacken,
„Wöl nichen Frä mer Wirthscheft hält,
„Mer nöt wäll Honklig backen.
„Ach hät' ich nor emohl en Brockt!
„Wä herrlich wödd alsdenn det Krockt,
„Det Aegemoacht mer schmacken! [4])

---

1) Von Gottlieb Müller, gewesenen Prediger in Hermannstadt, aus der mir von der Besitzerin gefälligst mitgetheilten Originalhandschrift des Vf. Mundart von Hermannstadt.

2) **af iest,** auf einmal, sofort.

3) **Därröch,** Thierreich. **äm,** ihm (emphatische Form). **klooän,** klagend.

4) **näster,** wohl auch **nässent,** nichts, gleichgeltend mit **näst. wödd,** würde. **Aegemoacht,** das Eingemachte.

„Wor wiele' mer ä' söſſer Rah
„Döt Lèwen reecht genöſſen!
„Sä ſäng e' Lied, ech gig dörzaa —
„Det Waſſer, doat wödd flöſſen.
„De Noachteguol, der Stigeliz,
„Der Puppes, Zaiku, Nikowitz
„Wödd'n oas e' Brocktlied brängen. [5])

„Mer oowendämmeſten reecht gaat
„Aem Gränen angder Ihchen;
„Der Weing erhieht de' frühe' Maath;
„Ech wödd det Gläs er riechen,
„Sä lihre', wä em Schmollis dränkt,
„Und wä det Gläs um bèſte' klängt,
„Und zöcklich ſoo': Fiduucit! [6])

„Sü awer bän ich goanz verwieſt,
„En' löggde' grüße' Kommer;
„Doch ärgert mich det allermieſt:

---

5) **wiele'** ſt. **wielen**, wollten. **gig**, geigte, von **gögen**, geigen. **Puppes**, der Wiedehopf, niederſ. Puupoß, Puvogel, l. upupa, engl. hoopoop, (ſpr. Hupup), onomatopoetiſche Formen. **Zaiku**, die Miſteldroſſel, turdus viscivorus L. Die Analogien dieſes Wortes ſind mir unbekannt. **Nikowitz**, öſterr. Nikowitz, der Bleifink, fringilla montifringilla L. vielleicht ſlawiſchen Urſprungs.

6) **oowendämmeſen**, zu Abend eſſen, nachtmahlen, von dem nur in Zuſammenſetzungen gewöhnlichen **Aemmes**, oberd. Immes, Immis, altd. Imbiz das Eſſen, altd. imbizen, eſſen. **Ihchen**, Eichen. Ich ſchreibe h, weil das groſze J vor e nicht als Vocal erſcheint. **Schmollis** und **Fiduucit**, aus der Sprache der Studenten auf deutſchen Univerſitäten entlehnte, beim Zutrinken gewöhnliche Ausdrücke.

„Elien hun ech nöt Schlommer.
„Ich dinken ängde' nor u' sä,
„Und wér soal, wenn ich stärwen, hä,
„Als Wöttknécht stärwen, housen? [7])

„Et wär doch wärlich iewig schuod,"
Kloot hé den huole' Wängden,
„Dös Érd siel noo mir, awer gruod
„Uch nöt en Mensche' fängden;
„De Bére' siele' se bebaan; —
„Doch ech koan näst dörzaa gedaan,
„Ech koan elien nöt hexen." [8])

Det Klooglied Adams wodd erhürt,
Und, äm de' Wängsch äm ställen,
Ih hé et reecht nooch hatt gespürt,
Aem goanzen ze erfällen,
Wodd em ous seinger Söckt e' Weiw,
Schlank, ärtig und vun hieschem Leiw,
Zem Zöcktverdreiw erschaffen. [9])

Wä Adam sich de Uuge' riw,
Als, afgewacht vum Schlommer,
Aem nor de Räckerännrung bliw
Un dräwe' Wöttknécht-Kommer,

---

7) **löggden,** leiden. **Wöttknécht,** Hagestolz. Die Wurzel **wött,** welche in den meisten europäischen Sprachen vorkommt, scheint am reinsten im franz. **vuide, vide,** ledig, erhalten; altd. Witewe, ein lediges Mädchen.

8) **iewig,** ewig. **bebaan,** bebauen. **gedaan,** thun, altd. getuon.

9) **äm ställen,** in der Stille, insgeheim. **Zöcktverdreiw,** Zeitvertreib.

Aer ängden än de' Wälle' göng,
Löt nichen Zweiwel ïiwwrig. [10])

Hé léwt mät är beraaigt naa,
Und föng s'em un ze greingen,
Sö sackt hé än der Flucht seing Rah,
Und wuul nöt zornig scheingen;
Und wä s'en mät dem Appel föng,
Sö löß hé joo uch döte' seing,
Drag Aagläck ohne Morren. [11])

Mir Adamskängder sähn et än,
Wä ös de Frä'n bedrägen,
Wonn äm der Öcktlegöt Gewänn
Sä ös joo fast ousschägen.
Allien et git joo än der Welt,
Wä jeder wieß, dér mät er hält,
Uch munch niethwendig Uewwel. [12])

Dörzaa sö' joo de Fräe' gaat
Zem Brooden und zem Koochen;
S'erhiedern ös den dräve' Maath,
En' flégen ös de Knochen.

---

10) **riw**, rieb, von **reiwen**, reiben. **dräw, draiw**, trübe. nf. druuw. In den Willen gehen, willfahren. **löt**, läßt, engl. let.

11) **beraaigt**, beruhigt. **s'em (se em)**, sie ihm. **sackt**, suchte. **Appel**, Apfel, engl. apple. **döte'**, **döten**, st. **döt**, dies. **drag**, trug. **Aagläck**, Unglück.

12) **bedrägen**, betrügen, nf. bedrögen. **Öcktlegöt**, Eitelkeit, von **öcktel**, eitel. **ousschägen**, entschuhen, ausschuhen, fig. um den letzten Heller bringen.

Und doräm beiße' mer jo gern
Vertraaungsvool af gläcklich Stern
Guor än de' souren Appel. [13])

Und wä vun oas döt öner diet,
Sö gé' mer mät Vergnägen
Hiesch ugedoon em det Geliet,
Bestellen em de Wägen.
Det Éssen, doat de Feirlegöt
Begliet, den Doag, de Frühlegöt,
Dä hießt em sacksesch: Hochzet. [14])

Naa merkt nor af, noo Stoandsgebühr,
Versummelt Herrn und Fräen,
En' späßt vool Undoocht naa ir Uehr;
Vernét, wat äs geschäen:
Et nit mät oaser aller Wäll
Sich e' jang Frächen der Herr Bell,
Mer feiren ößt seing Hochzet. [15])

Nor zaageblooſen af döt Wiert,
Lot hüren ir Klarienen!
Ößt äs zem drömmre' Zöckt und Uert,
Er mößt den Tusch reecht dihnen!
Nöt lot vum Thorner Schneider üch,

---

13) **flégen, fleegen, fliagen,** pflegen, besorgen.
14) **diet,** thut. **ugedoon** von **undaan,** anthun, anziehn. **Wäg,** Wiege. **begliet,** begleitet.
15) **Undoocht,** Andacht. **vernét,** vernehmt, von **nén, neen,** nehmen, engl. **nim. nit,** nimmt, heirathet.

Vum Krempels uch nöt! miesterlich,
Wä dös, feht un ze bloosen. [16])

Bedinkt et reecht ir Musici,
Wat döten naa soal hießen!
En Hochzet äs nöt nor esü,
Wä wonn ös störwt en Grüßen!
Doo schroa' mer ös de Uuge' wangd,
Woräm sä oas doch nöt gesangd
Nooch hangdert Johr gebliwen. [17])

En Hochzet awer äs en Däng,
Doat früh em soal genössen,
Sonst patzt der Brockt der Bröjemräng,
Und af de' lётzte' Fösse'
Giht sonst är Gläck de' Kripesgonk;
Hér kit em nöt zem Grillefonk,
Dä feht em hängdr'em Uewen. [18])

En Hochzet äs en lastig Sach
Ae' Stédten und Gemienen.
Se git ös ze de' Froade' Fach,

---

16) **ir,** eure. **drömmern,** lärmen, poltern, von dem altfries. drom, Geräusch, verwandt mit trommeln, engl. **drum. Uert** (lang), Ort. **Thorner,** Stadtmusikant, von der Verpflichtung bei festlichen Gelegenheiten auf dem Thurme zu blasen; der Thurmbläser, bair. Türmer, von Thurm, sächs. **Thoren, Thuren,** Thurm. **fehn,** fangen, fahen.
17) **Grüß, Grius,** Großmutter, bair. Großle, Großeli' **wangd, waingd, waungd,** wund.
18) **patzen,** platzen, zerspringen; schlagen; in der letzten Bedeutung auch bair. patzen, onomatopoetisches Wort. **hängdr'em,** hinter dem.

Und siele' mer s'entlihnen.
Dä' wärlich nor de Hochzet hält,
Dat sä nöt ous enoander fällt,
Dös Welt vu' jee zesummen. [19])

Wär nichen Hochzet, menscheleer
Wödd boald dös Érd verbatten;
Doräm begreift uch Nömend schweer,
Woräm s'oas Dalden hatten,
Und mir se hoalden aabeschweert;
De Mensche' wuossen ous der Érd
Joo nöt, wä de Burötzen. [20])

Und doräm soal uch lastig seing
E' jeeder noo Beläwen;
Önzt lacht ös nooch der Sannescheing,
Dén nichen Wuulken dräwen.
Kom äs um Engd der lastig Doanz,
Sö gögt em schien de' Bérendoanz
Des börgerliche' Léwens. [21])

Önzt sö' mer awer wühl mät Fleiß
Verkleert än höchre' Grängden;
Mer léwe' wä äm Paredeis,

19) **Gemien,** Gemeinde, Gemeine, Dorf. **entlihnen,** borgen, entlehnen.

20) **verbatten,** nicht gedeihen, verkommen, verkümmern; auch gemeind. verbutten, von but, klein und unansehnlich. **Burötz,** Pilz, altd. Buliz, offenbar vom lat. **boletus.**

21) **Beläwen, Belaiwen,** Belieben. **ötzt, önzt, ötzangd,** jetzt. **kom,** kaum. So beginnt schon der Gang des bürgerlichen Lebens, einförmig und langweilig, wie ein Bärentanz.

Und fierchte' mer nöt Sängden,
Mer wängschten ös, bä gaadem Weing
Siel iewig oas goanz Léwe' seing
En ömmerwérend Hochzet. [22])

Aen Herrmestadt sö' Jang und Dald
Aem Léwen delicaater;
Em fért dich än de' jange' Woald,
Wä än den zwéte' Praater;
Em giht doo af de Promenaad;
Aem Faschink äs et doo recht gaat,
Nöt üwwel äm Theaater. [23])

Aem Wängter giht af alle' Fall,
Mehr joo uch nöt zem doanzen,
Em alle Woochen af de' Ball,
Ergäzt sich un dem Goanzen;
Söckt, wä der Pursch äm lonke' Klied,
Vum doanzen und vum schume' rieth,
De Mineweet verschoaßelt. [24])

Doo söckt em de Verläwte' gohn
Als Flädderméis', als Juden,

22) Jn höhern Gründen, in höhern Sphären. **fierchte'**, fürchteten. **Sängd**, Sünde.

23) **Herrmestadt**, **Harrmestadt**, Hermannstadt. Der junge Wald, ein schöner Eichenwald nicht weit von der Stadt. Prater, bekanntlich ein Lustwäldchen nächst Wien.

24) **Wängter**, **Waingter**, Winter. **ergäzen**, **ergaazen**, ergötzen. **Pursch**, Handwerksgeselle. **schumen**, **schimen**, schämen. **Mineweet**, Menuet. **verschoaßeln**, verpfuschen, d. i. zum Scheusal, Scheuchsel, sächs. **Schoaßelt**, machen.

Als oald Kalugger Schiller stohn,
Und wä leiwhéftig Truden
Uch Prädig'ränne' goanz verkappt —
Doch boald hät' ech mich hä verschnappt
Bä döser Maskeraadi. [25])

Genag e' lastig Léwen äs
Aen Herrmestadt joo ängden,
Und doräm zähn uch goanz gewäß
Duor gern ous allen Engden
De Meedcher, ous dem Angderwoald,
Vu' Räpes, Mödwesch, und vum Oald,
Vu' Bistriz, uch vu' Krünen. [26])

Uch vu' Bekockten uowgeriest,
Folgt boald naa dem Exempel
Der Uewwrigen oas Brocktpuor iest
Aem hiesche' Froadentempel,

---

25) Man sieht Verliebte in verschiedenen Masken. **Kalugger**, Klostergeistlicher der griechischen Kirche, aus dem Mittelgriechischen. **Schiller** heißen die durch eine eigene schwarze Kleidung von deu übrigen, den sogenannten Chlamydaten, unterschiedenen Gymnasiasten; **Schiller, Schüler,** heißt auf dem Dorfe auch der Schulmeister; schweiz. Schuler, der Hauslehrer. **Prädiger, Pradiger,** der Hilfsgeistliche des Pfarrers, Pfarrgehülfe. — Bald hätte ich mich verschnappt — weil nehmlich auch Frauen von Geistlichen anwesend waren, welche die Stichelei auf sich ziehen konnten.

26) Der Karneval in Hermannstadt wird aus verschiedenen Theilen des Sachsenlandes besucht. **Angderwoald**, Unterwald, begreift den Bröser, Mühlbächer, und Reußmärkter Kreis. **Räpes**, Reps, lat. Rupes. **Mödwesch**, Mediasch. **Oald**, der Altfluß.

Zem Lampel än der Borgergaß
Sö' sä vergnägt und säh' nöt graß,
Mehr scheingt de Sann nöt ängden. [27])

„Härz Schatzi, wat huost de gekoocht?"
Froogt hé äm zwölf sö Frächen,
„Huot nömmest höckt noo mir gefroogt?"
„„Ich hun en Mörlekächen,
„„En Närebroode', gaat gespäckt!
„„Woo bäst daa ängde'? säch em säckt
„„Dich üww'roal zem tuschieren."" [28])

„Ich hun de Pooken oculiert,
„De' Staar er Frä gestoochen,
„En Wassersüchtige' curiert,
„Und trepaniert en Bloochen.
„Et äs joo zem tuschieren Zöckt;
„Bestell af Noomättuog de Löckt,
„Sö wäll ich se tuschieren." [29])

Doch äre' goanze' Léwensluuf
Wäll ech hä nöt beschreiwen;
Mer wällen än der Hochzetstuw
Nor bä der Hochzet bleiwen.
Mög doch oas Hoffnung nöt en Druum

---

27) **Bekockten,** Heimathsdorf der Braut, wo auch die Hochzeit gefeiert wurde. **uowriesen,** abreisen. Zum Lampel, Schild des Hauses in Hermannstadt, wo das junge Paar wohnte.

28) **härz, haarz, hairz,** herzig. **Mörl, Murr,** Möhre, Mohrrübe. **Närebrooden,** Lungenbraten.

29) **Zöckt,** Zeit **Noomättuog,** Nachmittag.

Nor sön; zem allergrößte' Ruhm
Aer Gläck gedoahn und wuossen. [30])

Af döten dränke' mer ieſt guor
E' Vivat, wä mer't kännen,
Dat ous der allergrößter Muor
Aer Gläck ſä mög gewännen.
Vivat! döt ienig Hochzetpuor,
De Hochzetgéſt uch alleguor,
De grüße', wä de klönen! [31])

Guter Rath.

Geſpräch eines heirathsluſtigen Burſchen, und ſeiner Freundin. [1])

Burſche.

Ech kom nau Neenau hér, en' ſoul öch nur aſt frég'n
Ech koun boold worlech nömmi ängd'n eleen mech plég'n;
Ech mäuß mech nau veroindern, und wonn et wai ſöll ſeing.

30) **Druum,** Traum, engl. **dream**, nſ. Droom. **gedoahn,** gedeihen.

31) **Muor, Moor,** Moraſt, nſ. Moor, engl. **moor, mire.**

1) von einem Ungenannten; eingeſandt von H. Prediger Ziegler in Zeiden, und wie er mir ſchreibt, vor mehr als 30 Jahren von dem Vf. auch in Muſik geſetzt. Mundart von Zeiden; die Orthographie habe ich — ſoweit dies möglich war — nach der lebendigen Ausſprache zu ſtellen geſucht. In: **aui** klingt das i kurz nach.

Wat spreecht ir vun des fölen Machel seinger Treing?
Ech weel et worlech ninn, dout wauir jé giaat four
möch. [2])

Freundin.

Ach eeniger! nur doot nöt nömm; et as gor föl,
En' huot och dauimech, wai em hürt, e' gootluus
Möl,
De Loit dei hu' jé nast, as wai se géhn und stéhn,
Dau denks gewaß, wöl saui e sollen Kliader hun;
Dei seing nöt an; gonk, sach e' mauir an de Trunn. [3])

Bursch.

Na wé doun doot nöt, mauiß ech hüren, wot ir
spräicht,
Vun döm — sö Vuoter huot dér lonker wödjer
Schäicht,
En' wunt um Geesken affen longs der Wödj;
Seing Doichter wauir jé zömlich, och nötj aageschötj,

---

2) **nau**, nun. **Neenau**, in andern Gegenden des Sachsenlandes: **Niena**, Ehrenbenennung älterer, zumal verheiratheter Freundinen. Schon im griech. heißt nannä, nennä, die Muhme, und im mittellat. ist nonnus Ehrenname, wie: Vater; schweiz. Nännä, Nenne, Mutter, sächs. **Nänn. nömmi**, nicht mehr, schweiz. nimme, nümme, zusammengezogen aus **nöt mih. mäuß**, **mauß**, sonst: **moß**, muß. **veroindern**, verheirathen. **föl**, faul. **ninn**, nehmen. **wauir**, wäre.

3) **eenig**, sonst: **ienig**, artig, lieb. **dauimech**, dennoch. **Loit**, Leute. **as**, als wie, engl. as. **géhn und stéhn**, in der Aussprache fast wie: **gihn und stihn. saui**, sie. **e sollen**, solche. **mauir**, sonst: **mehr**, sogar.

En' huot den heeschen Hoof, och zömlech Ackerlound.
Dot kaint ech worlech ninn — et wauir mer nichen
Schound. [4])

Freundin.

Lés uow, lés uow, ech kénnen doot schu' faur ze
giaat.
E' giaat Möl huot et, awer och en stoulze' Miaath,
Wonn dau doot nauimst, doot breecht dech werlech
aunder'n Hérd,
Dé kainst dau strommle' ginag, dé wauirst de nöt
vil wérth.
Wonn doot äst rédt, dé mäußt dau spöge' wai de
Érd;
Dann doot huot jé e' Möl, noch aurger wai e'
Spért. [5])

Bursche.

Na wé ir doot nöt wault, se weeß ech doch noch
eingt;
Nur wall ech gauren hür'n, wot ir ze dösem meingt.
E' proow Moun as sö Vuoter, en' heeßt Schuochtert
Paul,

---

4) **wé**, wo. **wödj**, weit. **Schäicht**, sonst **Schächt**, Stiefelröhre. **Geesken**, Gäßchen. **affen**, hinauf, aufwärts, bair. auffi, schweiz. aufen, uufen. **Wödj**, Weide. **aageschötj**, ungescheit. **heesch**, hübsch.

5) **lés uow**, laß ab. fern zu gut d. i. gar zu gut. **dé**, da. **werlech**, wahrlich, in der Aussprache der Weiber. **strommlen**, ist wohl das bair. strampeln, die Beine (sächs. **Strämpel**) anspannen und einziehen. **spögen**, schweigen. Die Verhärtung des w in p nach sch ist im Burzenlande häufig — wo aber in Deutschland? **Spért**, Schwert.

En' huot proow Ohßen, mat dér öner grußer Schaul.
En eenig Mauidschen wauir et, doot gefault mer schun;
Ech weel et worlich ninn, wonn ech et kaint bekunn. [6])

Freundin.

Doot as eingt wai en Ohß; doot rédt nöt keen de Loit,
En' reekt det Möl gor sihr, en dacket, wei en Boit,
Und wonn em keen et rédt, so sötj et af de Sötj,
En' as jé wai en Houlz, derziaa och nast geschötj;
Doot mummelt änden a' sech saulwend, wai e' Bér,
En' sötj gor schoinklich sour: Lés et am dännen Mér. [7])

Bursche.

Wialt soll ech doun nau ninn? ech weeß jé boald nöt wialt;
Em mäuß det Eysen schmiden, nooch eewen as et kialt;
Ech mäuß mer nau ent ninn, und wonn et woot for ent wauir;

---

6) **eingt,** anderwärts: **ient, iengt,** eines, aachn. enkt, einfach. **meingt,** meint. **proow,** brav. **heeßt,** heißt. **Ohß,** Ochse, altd. Ohso, nf. Osse. **Schaul,** Schelle, Glocke. **bekunn,** bekommen.

7) **reeken,** recken. Dick, wie ein Backtrog (Beute). **Sötj,** Seite. **jé,** ja. **mummeln,** murmeln, gemeind. mummeln, mumpeln. **saulwend,** selbst; bair. selben, brem. sülven. **schoinklich,** schändlich. **dännen Mér,** nach der Angabe des H; Einsenders: Donaumeer. **Bér** und **Mér,** (in der Aussprache fast wie Bier und Mier) Bär und Meer.

Dann ängden nur eleen, doot as mer worlech spauir.
Sét ir mer donn nau eent, wialt wauir donn giaat four mech?
Ech ninn et af der Staul, nur dat et waul wai ech. [8])

Freundin.

Des Drauifauiß Thomes seingt, wot four en Frau gauiw doot!
Hee! doot as ent, doot word dir nötj seing ziaa em Spoot.
E' giaatgemaidig Weiw; dörziaa och flaißig sonst,
En' as och heesch, och reech; hee! doot as est en Konst
Vun äckeltschiaanem, die e sollen Frau koun hun.
Dau wisch nöt allen Doog e' solle' Glaick bekunn. [9])

Beide.

En giaatgemaidig und en flaißig soll et seing,
Und och bescheeden keen de Loit; ett! doot as feing.
Und wonn se glöch och nötj esü gruße' Röchthum hät,
Su wauir doch nöchen beeßer longs mech (dech) an det Bät.
Dai sollt dau ninn! -- Dai wall ech ninn. [10])

8) **wialt**, welches (**i** und **a** schnell nach einander, klingen fast wie **ea**). **eewen as**, ehe als, eigentlich: eben wie, in dem Augenblick als. **wot for ent**, was für eins. **spauir**, schwer. **sét**, sagt. **Staul**, Stelle.

9) **Drauifauiß**, Dreifuß. **seingt**, seines, sein Töchterlein. **gauiw**, gäbe. **giaatgemaidig**, gutgemüthig. **est**, itzt. **äckelschiaaner** (tsch weich, wie das franz. j) jeder, aus **äcklich**, jeglich, und **iaaner**, **öner**, einer. **wisch**, wirst.

10) **ett**, sehet (Interjection), westerw. ätsch, eetsch.

E' Waiw, doot vour de' Loiden eenig as und locht,
Eleen dem Moun nur ände' Souret kocht,
Dai vour de' Loiden staultsche, giaat und fridsöm scheingt,
Eleen deheem vum Morgen bas des Éwest greingt,
Dai briaachst dau nötj. — Dai wall ech nötj. [11])

Wonn saui de' Moun röch moocht, dot as en üwwel Sooch;
Der Uorem huot et af dem Baaßen allen Doog;
'leen wonn se eenesch hun, dé torf eent nötj vil sén,
Dann saui hun eenesch vil, en' torn sech nast vourschlén.
Su as et récht! — Su as et récht! [12])

Und wonn se mat enonder eest sech sölljen zauren,
Su soll det Waiw nöt aurger mat de Fäuße' schauren,
Als wai der Moun, dann doot schäickt sech gewaßlich nöt,
Doch hürt em vil, dat och e' solleent aas geschöt.
Dai sollt dau nöt. — Dai wall ich nöt. [13])

---

14) **lochen,** lachen. Die dem Manne immer nur Saures kocht d. i. immer sauer sieht. **änden** st. **ängden. staultsche,** stille, niederſ. stillken. Auch sonst geht das niederſ. k der Endungen gern in tsch oder sch über. **deheem**, daheim. **des Éwest,** des Abends. **briaachst,** brauchst.

12) Der Arme hat es auf dem Bissen, d: i. sie wirft ihm bei jedem Bissen ihren Reichthum vor. **eenesch,** sonst: **ienesch,** gleich. **sén,** sagen. **torn,** dürfen, verstümmelt st. **törfen. vourschlén,** vorschlagen, vorwerfen.

13) **eest,** einst, einmal. **zauren,** sonst: **zarren, zärren,** (sich) zanken, henneb. sich zergen, westerw. zarren, zärge, necken, schweiz. zärren, kreischen; verwandt mit dem hochd. zerren. **Fauß,** sonst: **Foß,** Fuß. **schauren,** scharren. **geschöt,** geschieht.

Dai vun der Arbet an der Haurbrig nast versteht,
Und doot, wat dé ze diaan as, nöt gor gauren deet,
Dai doot nöt weeß, wot sonst en Frau ze wasse' bröcht,
Und och dörziaa nur änden longs dem Ouwen höcht,
Dai sollt dau nöt. — Dai wall ech nött. [14])

Dai alles beeßer wassen wall, wai anir Moun,
Det leetzt Wourt ümwerool behailt, dé saui nur koun,
Dér allest nur né anirm iegnen Heewt mäuß géhn,
Lét sen, wai widd der uorem Mounn baui dér bestéhn.
Dai sollt dau nöt. — Dai wall ech nöt. [15])

Des Lebens Glück. [1])

Wér as, dér mir et nanne' koan
Det hüchst Gläck dises Léwens?
Hürt Salomo, de weise' Moan,
Und hürt an nätj vergéwens. [2])

Hürt nor, wat dér aas kaingd gedoon
Ous seine saißte' Stangden:

---

14) **Haurbrig,** Herberge. **diaan, deht,** thun, thut. **Ouwen,** Ofen. **höcht,** sonst: **hocht,** huckt.

15) **né,** nach. **Heewt,** Haupt. **lét,** laßt. **sen,** sehn. **baui,** sonst: **bä, baa, bai,** bei.

1) von einem Ungenannten, mitgetheilt von H. Sam. Schiel, Professor am ev. Gymnasium in Kronstadt. Mundart von Kronstadt.

2) **as** (etwas gedehnt und scharf), ist. **nätj, nötj,** nicht.

E' gor gruuß Gäckt huot edjer Moan,
  Soot hé, um Weiw gefangden. [3])

Se diet ahm Laiwet, niche' Lied
  Leet se ahm wöderfuoren;
Se moacht mat ahm söch gaare' briet,
  Spannt munchen Fadem Guoren. [4])

Dem Kuufmanns Schaff as sai gor glöch,
  Doot guor ous framde' Loonden
Gor munchient halt zem Natzen öch,
  Doot mir bai aas nätj foonden. [5])

Statt irer sorgt sai vor det Hous
  Und vor Gesaindj und Kaindjer,
Und laabt öch oft mat fattem Schmous,
  Dann sai zug Schoof und Raindjer.

Doo satzt ir naa beröimt am Rooth,
  Ward vor gor klag geschoolden.
Wér moacht na esu munchen Nooth
  Dem Hamd — dem Störn de Foolden? [6])

Mat Récht ward ir doo üwwerous
  Geihrt und söidj ze preisen,
Wann ir am Rooth, wai sai am Hous,
  Öch theetig kannt erweisen. [7])

---

3) **kaingd,** kund. **gäckt,** gut; so **Häckt,** Hut, **Bläckt,** Blut u.s.w. **edjer,** jeder.
4) **ahm,** ihm. **gaare',** gern. Sie macht sich breit mit ihrem Manne d. i. sie rühmt sich seiner.
5) **gor munchint,** gar manches. **halt,** holt.
6) **Rooth,** Rath. **Hamd,** Hemde. **Störn,** Stirne.
7) **söidj,** seid.

Des Mannes Seegen sai doan as,
Wai Salomo verkaindigt.
Versiehnt as naa der Appelbaß,
Mat dem ienst Eva saindigt. 8)

Des Weiwes Stoow doogegen as
Der Moon durch döt goonz Léwen;
Hé sorgt vor sai vum Bräcktbät baas
Zem Graaw mat addlem Stréwen. 9)

Aem Kommer triest hé kassend sai,
Wann anir Threene' flaißen,
Und sackt en icklich, icklich Maih
Ahr fräindlich ze versaißen. 10)

Dés froit söch Stadt und Loond; vu' farn
Ku' vil öch ze verihren.
Em sötj och ümweroal öch garn,
Und sackt ir Glack ze mihren. 11)

Zeidner Lied aus der Zeit der Rakozi'schen Unruhen. 1)

Et woos gäckt Friden än äsem Luund,
Doat deht de' Rakoozi verdreißen;
Hé säckt déswegen gor vil Vuulk,

---

8) **versiehnt,** versöhnt. **Appelbaß,** Apfelbiß.
9) **Stoow,** Stab. **Bräcktbät,** Brautbett.
10) **triest,** tröstet. **kassen,** küssen. **anir,** ihre, gemeind. ihnere. **icklich,** jeglich.
11) **froit,** freut. **sötj,** sieht.
1) Aus einer Handschrift des 1747 gestorbenen Hofrathes und

Sei ſielen de Muoſer ousreißen. [2])
Awer ſe beſtuunden
Mat Schuunden.
Et koam der Henter af dem Zoidesweeg,
Sei ſtuunden an de' Gedonken eweeg.
Doon kuume' ſe bei dem gruuße' Bachel erous,
De Zäkel faßten anir Schwérter blouß. [3])
Sei kuumen dort bei dem Kapallereeg;
Doun deeden de Muoſer öne' Schaß,
Doat deet Henter Mihai Verdraß. [4])
Sei kuume' bas bei den noie' Gruowen,
Doo maußt der Zäkel mat dem Muoſer ſich eram tuowen.
Doo maußten de Muoſer anir Gewér zaaſchacken,
Und af de Zäkel reecht zaadracken. [5])
Doo woore' gefalle' veirhangdert Mann.
Doo word gemoacht en Huufe' gruuß,
Sei loagen alle nackt und bluuß;

Profeſſors des Staatsrechtes und der Geſchichte zu Halle, Martin Schmeitzel, eines gebornen Kronſtädter Sachſen. Die Rebellion des Prätendenten Franz Rakozi gegen die öſterreichiſche Regierung fällt in die erſten Jahre des 18. Jahrhunderts. **Zeiden**, unweit Kronſtadt, eine der ſchönſten und größten ſächſiſchen Ortſchaften.

2) **woos**, war, egl. was. **Muoſer**, ſonſt auch: **Mooſer**, Soldat, von dem altd. Mus, Panzer; daher nſ. Muſerei, Zeughaus.

3) **Zoidesweeg**, eine Gegend bei Zeiden. Sie flohen gedankenſchnell weg. **Bachel**, Hügel, Bühel, ehemals: Büchel. **Zäkel**, Ungar, eigentlich: Sekler; von **Székely, Siculus.**

4) **Mihai** (**Mihály**) ungriſch. Michel Henter, einer der Anführer einer Rebellentruppe.

5) **maußt**, mußte. **eram**, herum. **tuowen**, toben, hier: ſich herum tummeln. **zaaſchacken**, zuſchicken, zurichten.

Sei ruunten an det Busenlooch;
Doo haalf anen aaser Harre Goot. [6])
Suboold woore' sei wöder hei.
Sei stuunden an gruußen Niehden und Bedinken,
Dann Rabutin wuul dem Rakozi nooch iente' schinken. [7])

Das verlorne Pferd. [1])

Wém soll ech doch meing Eländj kloon?
Verbrädjer Stöin, daa soll's et soon,
Wat ech hun iusgestoundjen. [2])
Meing Murghe mät der göder Schäll
Däi woos zem Tiwel än de Häll,
Se woos netj mih vorhoundjen. [3])
Och dot busattig Föllen huot,
— Verzaih et mer meing Herreguot, —

6) **Busenlooch,** der Bosauer Paß im Burzenlande.

7) **suboold,** sobald, sehr bald. Rabutin, der Feldherr der kaiserlichen Truppen. **iente', ient,** eins. Rabutin hatte ihnen noch etwas, noch eine Schlappe, zugedacht.

1) Mundart von Rosenau im Burzenlande. „Trotz aller Anstrengung," schreibt mir H. Prof. Schiel, dem ich dieses Gedicht verdanke, „ist es mir nicht gelungen, die mannichfaltige Mischung und Schattirung der Laute durch Buchstaben auszudrücken." Der denkende Leser begreift wohl, warum dieses nicht möglich sei, und ist zufrieden, wenigstens die hervorstechenden Eigenthümlichkeiten der Mundart kenntlich bezeichnet zu erhalten.

2) **Verbrädjer,** Bruder. **ius,** aus. **Murghe,** häufiger Pferdename, wal.

3) **göt,** gut. **Tiwel,** Teufel, nf. Düwel.

Der Lucifer verstoulen. [4])
Ech krisch: Nä Murghe! kam bei möch,
Deing Dings diä krischt harzänegglech,
Hiä koun sech kom erhoulen. [5])
Ech schrie mer schör de Ougen ius,
Meing Haurz woos klöner, als en Mius,
Meing Knäi däi woulen wonken;
Der Ruotz dé höng mer üwwer't Miul,
Vor Kommer föl ech än en Kiul,
Und woos fast ohn' Gedonken. [6])
Ech duocht: wat widd der Vuoter soon,
Wunn dä em alles meous gestohn,
Wat dir hötj wöderfuoren?
Der Stronk dé kit der af der Räik,
Vum Kläppel bliwt uch nor e' Stäik,
De Schlég widd hé netj spuoren. [7])
Aen dösem Kommer ständj ech doo,
En' sauch mech äm bold färr, bold noh
Mät händert tiusend Grillen. [8])
Af iemohl sauch ech hondjer möch,
En' wuord gewuor, wäi äm Geströch
Meing Gorr und Föllen spilen.
Genög e' Spitzbauf ius der Häll

---

4) **busattig,** mit hangendem Maule, von dem wal. buse, Maul.

5) **Dings,** Andreas. **krisch,** rief, kreischte.

6) **schör,** schier, fast. **Haurz,** Herz. **Mius,** Maus, altd. Mus. **Knai,** Kniee. **Miul,** Maul. **Kiul,** sonst: **Köll,** Grube, aachn. Kull, nf. Kule, holl. Huil.

7) **wunn,** wenn. **dä,** du. **hötj,** heute. **Räik** (i schnell anlautend) Rücken. **Kläppel,** Stock, Klöppel, Klippel.

8) **sauch,** sah. **färr,** fern, engl. far, altd. fer, ferro. **tiusend,** tausend, altd. thusont, nf. dusend.

Dé hatt der Gorr de Pußta=Schäll
Mat Graß gonz vuool gestochen. [9])
Aem dat woos nichen Schällenklonk,
Und nichen Gorr'n — noch Föllengesonk,
Döt hatt ech netj geruochen.
Mät Fraadjen soaß ech af de Gorr,
En' koom geridden bäs zem Porr,
En' soot em uch det Wönder.
Genög, et äs en Tiwelsspaaß;
Hé sai nä dröch, mäihr och platschnaß,
Se kit hé än't Kalender. [10])

Die böse Frau. [1])

Die Muun, dem af de Érd e' Weiw,
E' bieset, ugehangen,
Af nichen Dort kuun dés sö Leiw
Zer Hallepeing gelangen;
Denn än dem Léwen allen Daug
Wunt hé jau än der Halleplaug. [2])

---

9) **hondjer,** hinter. **Gorr,** Stute, Pferd, gemeind. Gurre, Gorre. **genög,** genug. **Pußta=Schäll,** das Weideglöckchen; der erste Theil des Wortes ist ungarisch.

10) **Porr,** Pfarrer (doch ists bloße Vermuthung). **sai,** sei. **platschnaß,** triefend naß, westerw. ptatschen, sächs. **plätschen, plaatschen,** schellen, platzen, vom Regen. Die Anekdote soll ins Kalender gesetzt werden.

1) Verfaßt und mitgetheilt von M. Reier, Landmann und Dorfsnotar in Hanebach bei Hermannstadt. Mundart des eben genannten Dorfes.

2) **Muun,** Mann. Die Umlautung des scharfen a in **uu,** und des langen a und u in **au** sind charakteristische, dabei aber nicht ausschließende, Merkmahle des Hanebacher Dialectes. **bies,** böse. **ugehangen,** angehängt, von **unhehn,** anhängen, anhangen. **Hallepeing,** Höllenpein.

Mö Gott! en gaud Fraa wär gewäß
En Hömmelsgauw, en Dingel —
Doch, saingt der Saingdflaath, saut wie äs,
Die haat en fromme' Stoingel?
Dai ienzig gaut Fraa, dai de waur,
Begrauw de Flauth viur tousend Gauhr. [3])

Doch wie äs schuuld um Weiw, mö Kräst?
Daut wäll ech kleerlich dödjen.
Des Hieluunds Daaner, wai ir wäßt,
Ae' seinge' Wuundelzödjen.
Die hatt, wai et erzilt de Schräft,
Döt Aanhiel miestens ugestäft. [4])

Als iest der Harr vun önem Uurt
Mät Petrus kuum gegiangen,
Dau sprauch der Hieluund: „Säch nor, diuurt
„Et schlau' sich är mät Stiangen."
Als Schiedmuun löf nau Petrus zau,
Ze broinge' sai ä' Frid und Rauh. [5])

Doch röf hie: Gott, et grouset mech!
Wie moog de' Graul dau schaan?
Der Deiwel und e' Weiw hu' sech
De Hiewder uo'gehaan.

---

3) **Dingel, Aingel,** Engel. **saingt, säugt,** seit, oberd. sint, sinter, niedersf. sunt. **saut,** sagt. **wie, die,** wer, der. **dai de,** die da. **Gauhr,** Jahr.

4) **daut,** das. **dödjen, daiden, däden,** deuten. **Daaner,** Diener. **Wuundelzödjen,** Wandelzeiten d. i. Zeiten des Wandels Jesu auf Erden. **Aanhiel,** Unheil. **ugestäft,** angestiftet.

5) **Uurt,** Ort. **kuum,** kam. **schlau', schlaun,** schlagen. **zau,** zu.

Dau laue' sai — o griuuße Niuth!
Aem Blaut, schiu' biede ze Stien diud! [6])

Und alsü sprauch der Hieluund draf:
„Daut äs e' schlécht Bestréwen!
„Gunk hin und saaz är Hiewder af;
„Sai sölle' wöder léwen."
Sanct Petrus än der Fraudje' Rousch
Maucht mät den Hiewderen en Tousch. [7])

Hie hatt, wai Lucas et erzault,
Des Teiwels Hiewt — dem Weiwe —
Dem Satan gönet afgestault,
Aarichtig af dem Leiwe.
Der Deiwel driet nau't Hiewt vum Weiw
Als Satans Schädel af 'em Leiw. [8])

Des Strödjes Ursach, laiwer Kräst,
Wirst schweerlich tau erfaingden,
Denn Teiwelsläst und Weiwerläst
Widd nömest nöt ergraingden.
Hötj riefe' sai sich, wai de Kängd,
Und morre' sö sai wöder Frängd. [9])

---

6) **hie**, er. **Graul, Groal**, Gräuel. **no'gehaan**, statt: **nowgehaan**, abgehauen. **laue'** st. **laun, loan**, liegen. **ze Stien diud**, steintodt.

7) **Fraudj**, Freude. **Rousch**, Rausch.

8) **erzault**, erzählte. **gönet**, jenes. **afgestault**, aufgestellt. **aarichtig**, unrichtig, verkehrt.

9) **Strödjes**, Streites. **ergraingden**, ergründen. **hötj**, heute. **riefe'**, raufen. **morre'**, morgen, altd. marne, engl. morrow.

Liebesweh. [1]

Wol soaß ich alt mät dir af 'em Hérd,
Meing Hiewt un deinger Brast!
Te soost: ach härzet Schatzke' meing,
Aen Härvest soal aas Hochzet seing,
Doat hürt ich mät Herzenslast. [2]

Der Sommer vergöng, dér Härwest uch;
Naa äs uch der Wängter kunn.
De Biem sön dörr, de Félder weiß,
De Érd loat angder Schnie und Eis —
Te huost mich nooch nöt genunn. [3]

Spräch Allergeläwster, wat hun ich gedoon,
Wat hun ich dir Uewwels gewuult,
Dat taa esü foandlich vu' mir wöchst,
Da taa mir dö goanz Gemäth entzögst,
Mät wat hun ich döte' verschuuldt? [4]

Ach wieh! meing Uuge' seing ängden naß,
Meing Uuge' seing ängden dräw;
Meing Léwe' verzért sich, wä der Schom;

---

1) Eingesandt von H. Bernhard Capesius, Candidaten der Theologie, und Lehrer an der ev. Schule in Großschenk. Mundart von Hermannstadt mit den abweichenden Formen **aas**, st. **vas**, uns, und **genunn** st. **genien**, genommen.

2) **alt**, manchmal, bisweilen, henneb. alls, bisweilen; schweiz. als, ehedem. **Härwest**, Herbst, angelf. **bärfest**, engl. harvest, Ernte, Herbst, nf. Harvst, altd. Herpist.

3) **Biem**, Bäume.

4) was habe ich dir Uebels gewollt. **foandlich**, feindlich. **wöchst**, weichst. **entzöchst**, entziehst.

Ech vergohn und verwélche', wä en Blom,
Möch verzért det Lied und de Läw. [5])

Det Lied, doat zöcht mich der Érden zaa,
Ich koan et naa nömmi droon;
Doch der Died hielt joo alle Schmerze' glöch,
Aem Gräw äs Rah uch Triest für möch —
Doo werden ich nömmi kloon! [6])

Ach, moacht mer en eng séśäkig Bät,
En' schärrt mich gor döf än de Érd!
Doo sprächt, wér vu' meingem Schäcksoal hürt:
Det troa'st Gemäth huot de Läw verzért,
Der Groam huot e' Léwen zestiert. [7])

Die Gründung von Agnethlen.

Eine Volkslegende. [1])

Graaner worde' Berg und Thuoil,
Und de Biem gewuune' Bladder;
Triller schliag de Nooichtguoil,
Aen der Harboach kriesch der Krader.

---

5) **Ug,** Auge. **Schom,** Schaum. **Blom,** seltner **Blaam,** Blume. **Lied,** Leid.

6) **zöcht,** zieht, von **zähn, zahn, zaihn,** altd. zogen, ziehn. **Died, Duid,** Tod, angelſ. dead, niederſ. Dood, ſchwed. död. **Triest, Truist,** Troſt.

7) ein ſechseckig Bett d. i. eine Todtentruhe, von der ſechseckigen Form der gemeinen Bahren. **döf,** tief, altd. diuf, engl. deep, nſ. deep. **Groam, Gruum,** Gram.

1) Nach einer an die Legende der Heiligen ſich anſchließenden Volksſage bearbeitet, und eingeſandt von H. Prediger Da-

Ihnsem göng ich meinge' Wég
Aeus der Stuw af't Krioonestrég,
Af den huihe' Kuupen. [2])

Nöder soach ich af de' Muort,
Afen, oiwen än de Gassen;
Dös bewunt en Vielkeruort,
Daa de Dumm= und Fölhiet hassen.
Ainder ärer lunker Mätz
Faingt sich merklich Mötterwätz,
Hiesch söng Hief und Häuser. [3])

Als de' Sachsen Andreas
(Römlichst döses Kön'gs ze dinken)
Liund vun Város bäs keen Draas
Gneedig sich entschluß ze schinken,

---

niel Schmidt in Agnethlen. Mundart des genannten Ortes. Agnethlen, sächs. **Angeniethlen, Ongeniethlen**, (g wie das zweite g in: gingen, gesprochen) ein volkreicher, durch die Betriebsamkeit seiner Einwohner, deren Mutterwitz im Sachsenlande wohl bekannt ist, ausgezeichneter Marktflecken des Großschenker Stuhles. Die Absicht des H. Vf. mochte wohl sein, seinen Mitbürgern die Bewahrung der Betriebsamkeit und der gefälligen Gastfreiheit ihrer Vorfahren zu empfehlen.

2) **uoi, ooi, io, ioo** u. s. w. verschmelzen in der Aussprache in einen schwer zu bezeichnenden Mischlaut. **Thuoil,** sonst: **Thuol, Duol,** Thal. **gewuune',** gewannen, trieben. **Harboach,** ein böser Schlammbach in dem Orte, von dem altd. Horo, Hor, niedersl. Haar, Koth. **ihnsem,** einsam. **äus,** aus. **Krioonestrég,** Krähennestreg, ein Berg bei Agnethlen. **Kuupen,** Kuppe.

3) **soach,** sah. **oiwen,** sonst: **uowen, oowen,** hinab; schweiz. abe, aben, appen. **Fölhiet,** Faulheit. **ainder,** unter. **Mätz,** Mütze. **Hief,** Höfe.

Woorst tä villecht nor e' Nest,
Klöner, als tä önzet bäst,
Gruißet Ongeniethlen! [4])

Täusendjährig Ihchebiem
Ständen haa äm Bäsch zesummen;
Krioe' wooren draf dehiem,
Diohär hoot det Rég de' Numen.
Hahär huirt det Wuulfgehöl
Baa dem Nooichtgekreez der Öl
Schair och der Ong'niethler. [5])

Awer wiohär de Gemien
Ufongs mät dem Jangfrenumen?
Wér braingt mir döt än det Rien,
Wér raimt alles mir zesummen?
Plötzlich äus der Joowendrieth
Röf mir zä de höl'g Ongnieth:
Helf Gott! Ongeniethler! [6])

---

4) Anspielung auf den von König Andreas II. im Jahre 1224 den Sachsen gegebenen Freiheitsbrief, und die darin genannten Gränzpunkte der von Geysa II. im 12. Jahrhunderte angesiedelten Colonisten: Város, Broos, und Daraus, Draas. **tä,** du. **römlichst,** rühmlichst. **Kön'gs,** synkopirt statt: **Könengs,** von **Köneng,** angelſ. Cyning, schwed. Konung, altniederſ. Konungr, König.

5) **Ihchebiem,** Eichenbäume. **Bäsch,** Busch, Wald. **Krioen,** Krähen. **diohär,** daher. **hahär,** sonst: **hähär,** (hieher, aus **hä,** hie, hier, und **hér,** her) von hier, nach der Analogie von: daher (sächs. **dohär**) gebildet. **Nooichtgekreez,** Nachtgekrächze. **Öl,** Eule. **schair, schär,** schier, fast.

6) **ufongs,** anfangs. woher hat der Ort den Jungfernnamen? **än det Rien,** ins Reine. **Joowendrieth,** (J als Vocal) Abendröthe. **höl'g,** heilige.

„Ech erzéle nöt Gedicht
„Oder oalder Fraae' Mehrchen.
„Nai! et wöcht nöt meing Bericht
„Vun der Wioorhiet, nöt en Heerchen.
„Sannekliоor soal fuir dir stiohn,
„Wat söch fuirwenn zägedroon!
„Hür zä Ongeniethler! [7])

„Schienhiet, däi det Ug entzäckt,
„Word gefehrlich meingem Gluuwen;
„Denn des riemesche' Präfect
„San wuul mir de Aaschuuld ruuwen.
„Aen des Léwens Morgeruith
„Wélt ech laawer mir den Duid;
„Träur mich Ongeniethler! [8])

„Als ech dem Erliefer troa
„Meingen Duufbiongd nöt wuul breechen,
„Löß der Hied droahaingdert droa
„Mät em Méſſer mich erſteechen.
„Niooher nennt det Martrerbiach
„Af des höl'ge' Vooiters Sprach
„Möch Sanct Aganetha. [9])

---

7) Ich erzähle nicht alter Weiber Mährchen. **sannekliоor**, sonnenklar. **fuirwenn**, vormals, vorhin. **zägedroon**, zugetragen.

8) Erzählung der Legende von der h. Agnetha. **Schienhiet**, Schönheit. **Gluuwen, ruuwen**, Glauben, rauben. **riemesch**, römisch. **Aeschuuld**, **Aaschuuld**, Unschuld. **träur**, **trour**, traure.

9) **Duufbiongd, Duufbangd**, Taufbund. **Hied**, Heide. Im Jahre 303 nach Christi Geburt. **niooher**, nachher. **Martrerbiach**, Märtyrerbuch. **Vooiter, Vuoter, Vooter**, Vater.

„Dink der Zöt, als Sanct Stephan
„Aes e' kräftlich Köneng worden,
„Schäckt em äus dem Lateran
„Faffe' vu' verschiednen Orden.
„Dös bedinken ären Zweck,
„Ku' mät Höl'gen af dem Räck
„Hér ä' Siwenbörgen. [10])

„Sui bekuum meing Konterfee
„Un der Harboach e' Kapellchen.
„Hätte' baat em än der Reh,
„Und dem Giestlichen en Zellchen.
„Wat naa un det Höl'gthum stöß,
„Aen dem Åemkries, alles höß
„Villa Sanct Agnethis. [11])

„Waiwlich woor det Böld und zoort,
„Dat de' Béder suul ergraifen;
„Et moßt Tugend aller Oort
„Aen dem kaischen Haarzen raifen.
„Döt äs nöt e' klie' Gewänn,
„Hiedrer, frommer, fruiher Sänn,
„Ihgän dem Ongniethler. [12])

---

10) **Zöt, Zöckt,** Zeit. Stephan, der erste christliche König von Ungarn 1000 bis 1038 nach Chr. später heilig gesprochen. Lateran, der Wohnpalast der Päbste in Rom. **Räck**, Rücken, engl. rig, altniederſ. Rügge.

11) **sui,** so. **Konterfee**, Bild, aus dem franz. contrefait. **Hätte',** Hütten. Was in dem Umkreis an das Heiligthum stieß, das hieß fortan Villa Sanctae Agnethis.

12) **waiwlich,** weiblich. **klien,** klein. **ihgen, ihgän**, eigen.

„Mötter, Diechter, hiesch und fromm,
„Récht undaachtig Béderannen;
„Nooch ze dösem kit der Rom
„Flaiß'ger Guoirespanneranuen.
„Und mät allem, wat em spuun,
„Kliedeten de Kängd, de Muun
„De Ongniethler Fraaen. [13])

„Et hießt: Dort löt nöt vun Dort;
„Doram wat de Mötter driwen,
„Aes den Diechtern än dem Mioort
„Hiesch än der Gewunhiet bliwen.
„Zug der Meßner frah de Kliook,
„Dreht de Spall um Honefziook
„Jangfer Ongenietschen. [14])

„Vörderammen mih gewätzt,
„Nooch bedriwsemer und réger,
„Nuum det Omt söch un de Spätzt
„De' gelihrde' Farr, Herr Gréger.
„Se zahn am en Giohrmert äus
„Gönst de' Mieresch, gönst de Thais;
„Sigismund sprächt: Szabad. [15])

---

13) **undaachtig, undächtig,** andächtig. **Guoirespanne-rannen,** Garnspinnerinnen. **spuun, spoan,** spann.

14) Art läßt nicht von Art. **Spall,** Spindel, Spille. **Honef-ziook,** die Kunkel aus Hanf; schweiz. Zöckli, Hede, Werg.

15) **vörderammen,** später; altd. furder, darnach, ferner, schweiz. ume, hin. **gewätzt,** gewitzigt, weiser geworden. **Omt,** die Amtleute, das Amt. **Spätzt,** Spitze. Sie ziehen über die Marosch (sächs. **Mieresch**) und Theiß, an den Hof des Königs Sigmund, und erhalten die Erlaubniß, einen Jahrmarkt zu halten. Szabad, ungr. es ist gestattet.

„Und esui sängt longer Zöt
„Mih als sängt vaar haingdert Giohren
„Kuumen hér de Huundelslöt,
„Uch geridden, uch gefuoiren.
„Et huoit ierst und allermiest
„Afgewaakt den Huundelsgiest
„Honef, Guoiren, Laiwend. [16])

„Männerkraft und Männerflaiß,
„Af der Wérkesch, af dem Acker,
„Schaffe' vil af alle Wais,
„Und de Männer woore' wacker.
„Wér nöt af der Bérnhockt loag,
„Wén em ömmer flaißig soach,
„Woor der Ongeniethler. [17])

„Mödwesch, Scheeßprich, Harmestadt,
„Thorda, Kolosch, Reen und Niesen
„Goawen döm, dér Wuoiren hatt,
„Thaler, Zwinziger ze liesen.
„Huundwrenk, wér döch lihrt und draiwt,
„Wird nöt oorem, hé beklaiwt;
„Gäldän äs deing Bodem. [18])

„Wér söch seinge' Wuihlstuund schuf,
„Quélden nichen Exequierer.

---

16) **Huundelslöt**, Handelsleute. **ierst**, zuerst. **afgewaakt**, aufgeweckt, angeregt.

17) **Wérkesch**, Werkstatt. **Bérnhockt**, Bärenhaut. **ömmer**, immer.

18) Mediasch, Schäßburg, Hermannstadt, Reen, Niesen (Bistritz), sächsische, Thorda und Kolosch, ungrische Ortschaften des Landes. **Huundvrenk**, **Hämvrenk**, Handwerk.



„Aen der afgeromder Stuw
„Woor Quartier fuir Offizierer.
„Ihr döm, döm de Ihr gebührt,
„Schooß döm, döm der Schooß gebührt,
„Goaw der Ongeniethler. [19])

„Rönlich daakten ären Däsch
„Aartig Fraae' fuir Prälaten;
„Waiß Bruid, Weing und Harboachfäsch
„Leeden än de' Luundmagnaten.
„Graaf, Baron, der fürstlich Waad,
„Fuunde' Leingdach, Pill und Baat,
„Strihsack de Haiducken. [20])

Haa beschluß de höl'g Ongnieth
Aerär oalderthimlich Sioogen.
Baa der hiescher Oowendrieth
Stig se än de' Feenwioogen,
Schwung de Fahn, de' Palmenzwög,
Röf mir zä vum Hömmelröch:
„Léw wuihl Ongeniethler!" [21])

---

19) **Wuihlstuund**, **Wühlstoand**, Wohlstand. **Exequierer**, Steueraustreiber. **afgeromt**, aufgeräumt.

20) **rönlich**, reinlich. **daaken**, **däken**, decken. **leeden**, **laaden**, luden. **Luundmagnat**, Landedelmann. **Waad**, Woiwode d. i. Statthalter des Königs von Ungarn in Siebenbürgen. **Pill**, Polster, Pfühl, nſ. Pöhl, engl. **Pillow**. **Haiduck**, Diener.

20) **ärär**, ihr, vgl. Archiv Heft 1. S. 114. **Feenwioogen**, Feenwagen.

Inhaltsverzeichniß.




Siegel
der
Berlinischen
Gesellschaft
für
Deutsche
Sprache



Gedichte

in

Siebenbürgisch-Sächsischer Mundart.

Gesammelt und erläutert

von

J. K. Schuller,

Professor am ev. Gymnasium in Hermannstadt, und Ehrenmitglied der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache.

Zum

Besten der Abgebrannten in Bistritz.

Hermannstadt.

Friedrich August Credner.

1841.

Hochmeister'sche Buchdruckerei.

Das Unglück welches **Bistritz am 1. Oktober 1840** betroffen, hat die allgemeine Theilnahme aller edelgesinnten Menschenfreunde erregt.

In dem kurzen Zeitraume von vier Jahren ist die unglückliche Stadt zweimal von verheerenden Feuersbrünsten heimgesucht worden, so daß nur wenige ihrer Bürger von der allgemeinen Noth verschont geblieben sind. Von deutschen Ansiedlern in jener Zeit gegründet, wo die Weisheit der ungarischen Könige aus den entlegenen Gauen des Rheines, deutsche Cultur nach Siebenbürgen verpflanzte, hatte sie bald durch deutschen Gewerbfleiß ihren Wohlstand gegründet, und wetteiferte mit ihren Schwesterstädten in der Theilnahme an einträglichem Handelsverkehre mit den benachbarten Ländern. Allmälig aber veränderte der Handelszug seine Richtung; und die ehemaligen Stapelplätze desselben, sanken und verarmten. Unter ihnen war Bistritz; ehemals reich und blühend sah es den alten Wohlstand durch die unabweisliche Nachwirkung von Ereignissen, welche aus der Geschichte des europäischen Handels bekannt genug sind, zu Grabe gehen, und die ehemals so reichen Quellen des Erwerbes seiner Bürger immer spärlicher fließen, mit diesen aber zugleich auch die Stützen in gemeinsamer Noth, und die Mittel im Unglücke sich durch eigene Kraft wieder zu erheben und aufzurichten, verschwinden.

Der Unterstützung der unglücklichen Bewohner der schwer geprüften Stadt ist diese Sammlung von Gedichten in siebenbürgisch-sächsischer Mundart gewidmet. Mit dem innigsten Danke für die allgemeine Theilnahme, welche das Unternehmen der Unterzeichneten nah und ferne gefunden, verbinden dieselben die Bitte an alle Menschenfreunde des In- und Auslandes, auch fernerhin sie in der Erreichung ihres Zweckes zu unterstützen und dem Werke dadurch recht zahlreiche Abnehmer zu verschaffen, daß sie es im Kreise ihrer Bekannten möglichst bekannt machen.

Hermannstadt, am 10. Jänner 1841.

Fr. Aug. Creduer. **Joh. Karl Schuller.**



